Arbeitsgemeinschaft Schweiz

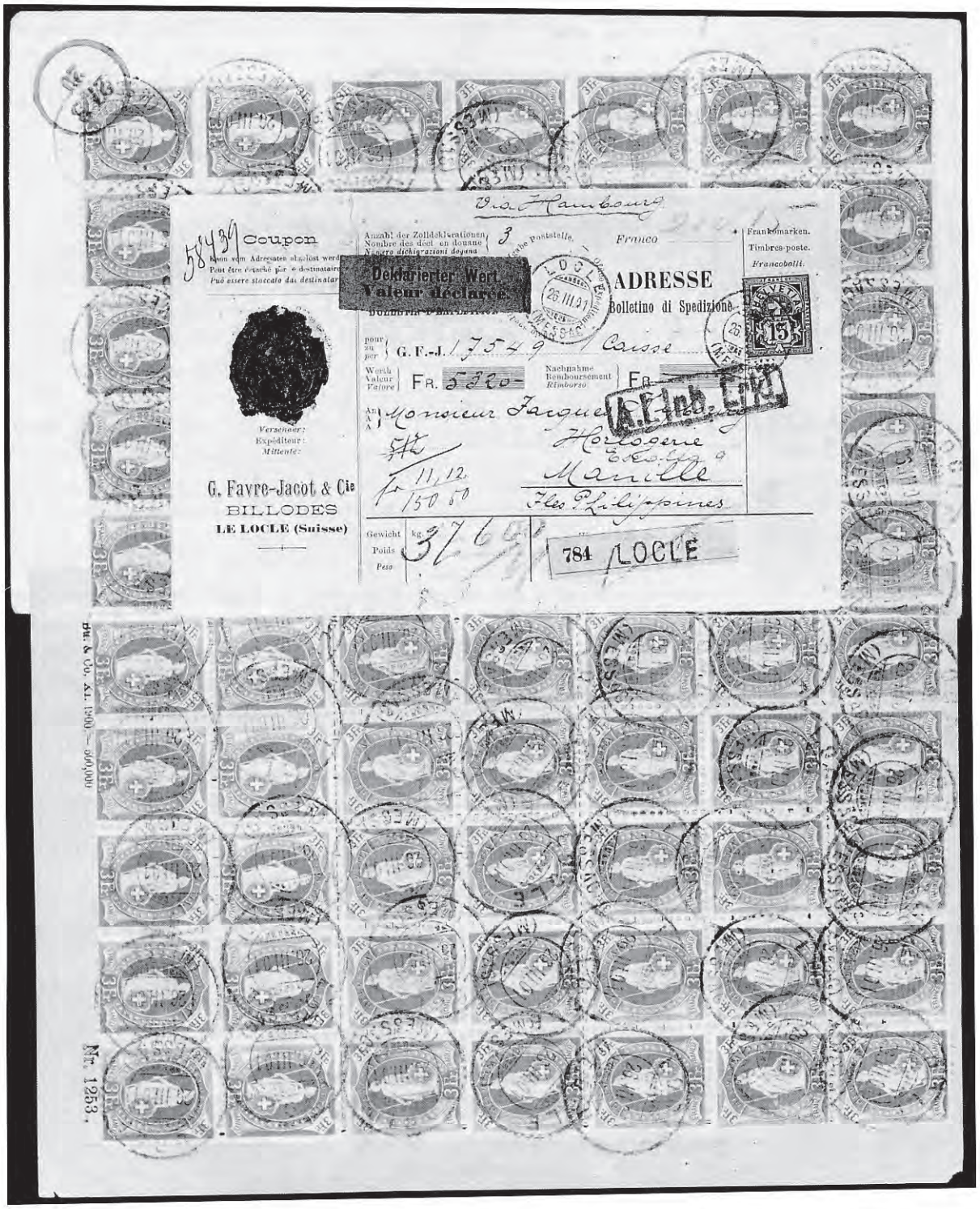
Mitteilungsblatt Nr. 50
19. Jahrgang 2001

Mitglied im Verband schweizerischer Philatelistenvereine VSPhV und im BDPh

Da der Platz für die Massenfrankatur (70 Marken Zumstein 72A) nicht ausreichte, wurde an die Begleitadresse ein Stück Karton angeklebt.

Arbeitsgemeinschaft Schweiz

Mitteilungsblatt Nr. 50 **19. Jahrgang 2001**



Da der Platz für die Massenfrankatur (70 Marken Zumstein 72A) nicht ausreichte, wurde an die Begleitadresse ein Stück Karton angeklebt.

Inhalt

Impressum
☞ 2 ☜

Glückliche Menschen
☞ 3 ☜

Grußwort des Zentralpräsidenten
(Markus Sulger)
☞ 5 ☜

Grußwort Präsident des BDPh
(Michael Adler)
☞ 7 ☜

Franko- und Portobriefe
(Prof. Claus Leven)
☞ 8 ☜

Schweiz – Die Vorausentwertungen – Eine Studie
(Günter Lanser)
☞ 9 ☜

Das Verschwinden der 99Ba
(Pierre Guinand)
☞ 20 ☜

Rasierklingenstempel 2.03 Basel Datum 1.I.18
(Erwin Steinbrüchel)
☞ 27 ☜

Schweizer Inland Brieftarife
(Erwin Steinbrüchel)
☞ 28 ☜

Portozusammenstellung Inland-Briefe
(Erwin Steinbrüchel)
☞ 30 ☜

Das Problem der Blindzähne bei der 72A
(Werner Bensing)
☞ 32 ☜

Reaktion über den Artikel „Das Problem der .....“
(Kurt Lörtscher)
☞ 38 ☜

Berichtigung
☞ 40 ☜

Gastland SCHWEIZ Das war Sindelfingen 2000
(Werner Bensing)
☞ 41 ☜

Wann verlor der Stempel: Winterthur 1 Checkamt das 1 nach Winterthur
(Erwin Steinbrüchel)
☞ 42 ☜

Der Sonderstempel zum Tag der Briefmarke
(H. Lüthi)
☞ 43 ☜

Weltchronik auf Briefmarke Tipp des Jahres
☞ 43 ☜

Zeppelinfahrten Vertragsstaatenpost
(Peter Hockemeyer)
☞ 44 ☜

Nutzfahrzeuge auf Briefmarken, Ganzsachen und Stempeln der Schweiz
(Martin Tiepner)
☞ 46 ☜

Ortsbriefe
(Hilmar Sturm)
☞ 47 ☜

Strubel New`s oder was nicht im Katalog steht... (10)
(Karl-Heinz Imfeld)
☞ 50 ☜

Impressum

Zusammensetzung des Vorstandes:

1.Vorsitzender	**Werner Bensing**, Broichstr. 12, 52428 Jülich	☎ 02461 / 7998
Geschäftsführer + Schriftleitung	**Christian Schlachetzki**, Rethelstr. 133, 40237 Düsseldorf	☎ 0211 / 671386
Kassierer	**Robert Claßen**, Schwedenschanze 21, 52428 Jülich	☎ 02461 / 1581
	Postbank Köln Konto-Nr.: 437779-504	BLZ 370 100 50
Rundsendeleiter	**Willi Theißen**, Schloßparkstr. 31, 52072 Aachen	☎ 0241 / 173689
	Postbank Köln Konto-Nr.: 445406-507	BLZ 370 100 50
Regionalleiter Süd	Werner Prautzsch, Blarer Str, 2, 88250 Weingarten	☎ 0751 / 44773

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung.
Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und Übersetzung.
Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.
Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

⇨ Jahresbeitrag ⇦

Er ist jeweils im ersten Quartal auf das Konto der Arge SCHWEIZ zu überweisen (siehe oben: Kassierer Robert Claßen)

Glückliche Menschen

Gerade im Bereich der Briefmarkenkunde und Postgeschichte ist es wichtig für den Sammler, einen Partner zu haben, mit dem bereits viele Philatelisten gute Erfahrungen gemacht haben. Zudem ist jeder Sammler, der sein Sammelgebiet intensiv ausbauen möchte, auf philatelistische Fachliteratur, Beratung, Anregungen, Gedankenaustausch und Informationen angewiesen.
In den 50 Ausgaben unserer Mitteilungsblätter und vielen Veranstaltungen konnten sie dies breitgefächerte Angebot nutzen. Sammler berichteten in ausgewählten Artikel über ihre Sammlungen und Forschungen. Sie wollten zudem einfach nur zeigen, dass man zum Anfertigen eines Exponates kein Millionär sein muss, und sie wollten jung und alt anregen, einen ersten Schritt hin zu dem nach wie vor schönen und lehrreichen Hobby „Briefmarkensammeln" tun.
Der Leser konnte hier erfahren, dass neben all den heute angebotenen Aktivitäten das Sammeln immer noch seinen Platz findet und ein breites Betätigungsfeld für ihre rein persönlichen Interessen und für die Erweiterung des Wissens freihält mit all der Faszination, die beim Bearbeiten einer Sammlung zu spüren ist.
So findet „jede Frau" und „jeder Mann" ganz nach ihren Bedürfnissen und Erwartungen wertvolle Ideen zur Verwirklichung eines der immer noch schönsten und interessantesten Freizeitbeschäftigungen im Kreise kreativer Mitmenschen aller Altersstufen.
Postgeschichte ist ja nicht nur die Geschichte der Institution „POST" – sondern auch immer ein Teil der Verwaltungs-, Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und nicht zuletzt auch der allgemeinen politischen Geschichte.
Uns ist wohl bewusst, dass das geistige und kulturelle Erbe unseres Sammelgebietes SCHWEIZ auch unser gemeinsames europäisches Kulturerbe ist. Die Pflege und Bewahrung von Geschichte und Kultur ist daher ohne Frage eine Aufgabe, die unser gemeinsames Interesse berührt.
Briefmarkenkunde - ursprünglich ein Spaß für Stubenhocker ist inzwischen eine mehr als sinnvolle Beschäftigung und Forschung für ernsthafte Menschen geworden.
Diese schöne Erlebniswelt wollen wir gern weitergeben an alle Interessierte. Briefmarkensammeln ist Schönheit und Meditation. Briefmarkensammeln ist ein perfekter Ausgleich zu Schule, Lehre, Beruf und im täglichen Leben. Zugleich bringt das Markensammeln viel Wissen, Sinn für Schönheit und ein Gefühl für Graphik und guter Gestaltung.

Werner Bensing
Vorsitzender der Arge
SCHWEIZ

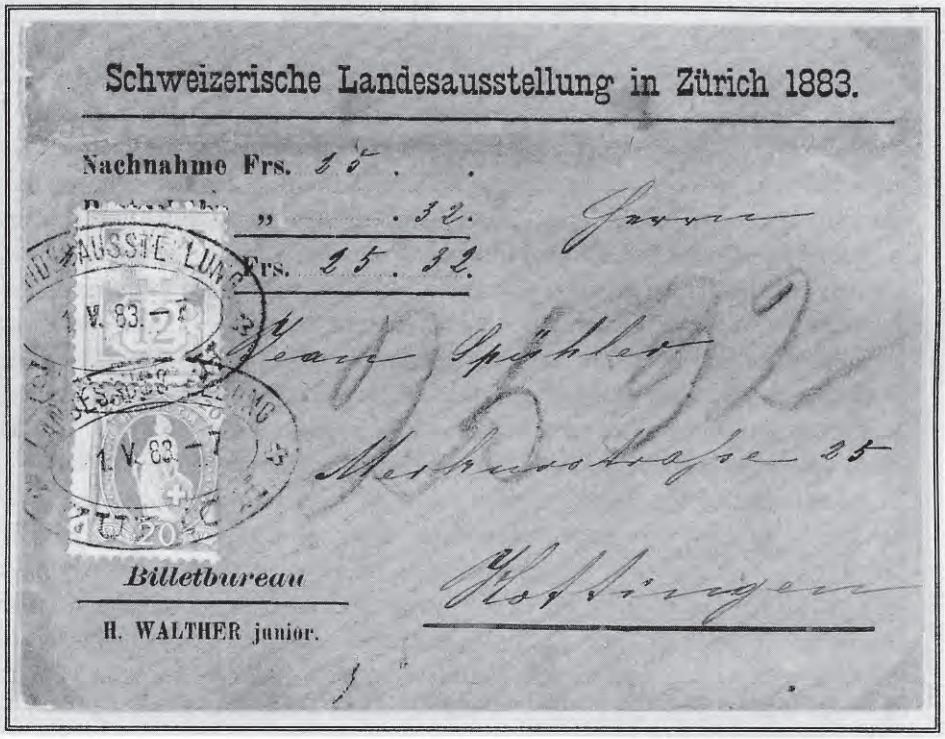
Christian Schlachetzki
Redakteur der Arge
SCHWEIZ

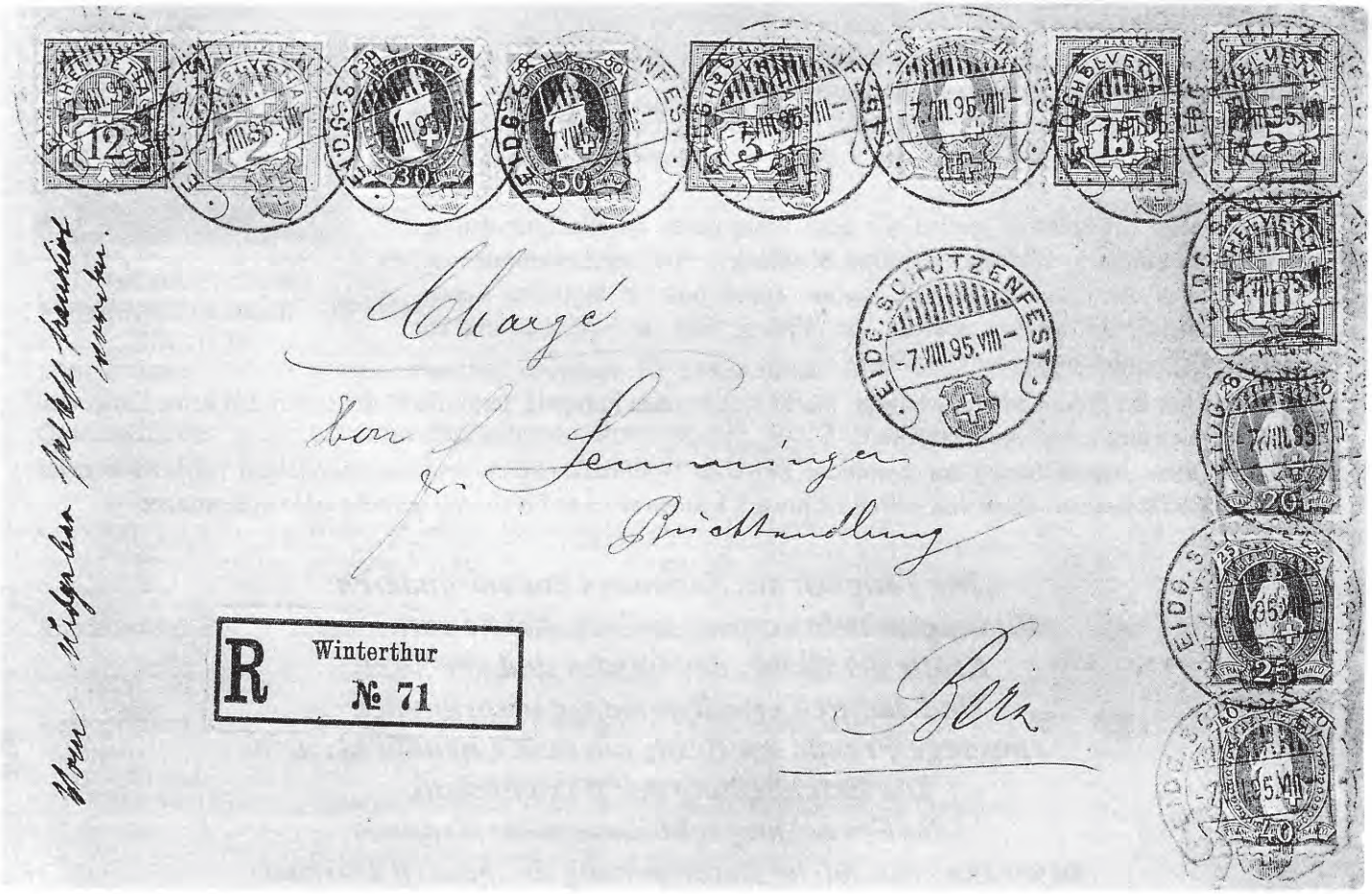
Wer sich mit der Briefmarke beschäftigt, macht Reisen ohne Fahrgeld, lernt die Welt kennen, hat keine Langeweile, kennt sich aus, kann was erzählen.
So wird diese Beschäftigung zur Symbiose zwischen Briefmarkenkunde und umfangreichem Allgemeinwissen. Und die nachstehenden Sätze von Alfred Lichtwark können wir aus Erfahrung vorbehaltslos unterstützen.

„Die Tätigkeit des Sammlers hat vor anderen
Bildungsmitteln voraus, dass sie Kräfte entwickelt.
Kräfte der Sinne, des Geistes und der Seele.
Und dadurch erweitert sie die ursprünglich
einseitige Freude am Besitz um eine Unendlichkeit.
Die Erschließung der Wissenschaft,
die Erweckung schlummernder Kräfte
bewirken eine solche Bereicherung des ganzen Daseins,
dass der Sammler, der es ernst nimmt,
zu den glücklichsten Menschen gehört".

Abstemplungen

Der erste auf dieser Ausgabe vorkommende Sonderstempel





Grußwort des Zentralpräsidenten

Normalerweise werde ich gebeten, zu einem 50 Jahr Jubiläum ein Grußwort zu schreiben, aber auch die 50. Ausgabe des Mitteilungsblattes der Arbeitsgemeinschaft Schweiz ist ein Jubiläum, das es zu feiern wert ist. Diese Jubiläumsausgabe ist ein sehr erfreuliches Indiz dafür, dass es hier eine aktive Gruppe gibt, mit dem Ziel, Schweizer Marken zu sammeln. Im Namen des Verbandes Schweizerischer Philatelisten-Vereine gratuliere ich Ihnen ganz herzlich zu dieser Nummer 50.

Der Verband Schweizerischer Philatelisten-Vereine dankt an dieser Stelle allen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Schweiz für ihr Engagement und für die Verbreitung unseres schönen Hobbys bei Ihnen in Deutschland. Jede Werbung für die Schweiz im Ausland ist für uns sehr erfreulich - aber dass es auch noch im Zusammenhang mit Briefmarken ist, freut mich ganz besonders.

Jede Aktivität die unser Hobby bekannter macht, ist eine erfreuliche und notwendige Aktivität. Aber leider ist es heute nicht mehr so selbstverständlich, dass es genügend Mitglieder im Verein gibt, die sich aktiv zur Verfügung stellen. Andererseits vergisst die heutige Gesellschaft allzu leicht, dass nicht mit „*konsumieren*", sondern nur mit aktivem Mitwirken, gestalten, verändern oder Neues kreiert werden kann. Und wer sich engagiert, erlebt Erfolge und - natürlich auch ab und zu Misserfolge. Die persönliche Befriedigung erhalten wir von Geleistetem, Erlerntem und Erfahrenem. Auch der heutige Mensch, der aktiv leben und nicht passiv vegetieren will, braucht diese Auseinandersetzung und kann daran persönlich wachsen.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg für die nächsten 50 Nummern Ihres Mitteilungsblattes und allen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Schweiz weiterhin viel Freude beim Briefmarkensammeln.

Markus Sulger
Zentralpräsident des Verbandes Schweizerischer Philatelisten-Vereine

Nos Bons Chiens
pour 1901
Miss Enid Vansittart
Saharanpur
India
N.W.P.
Gg. Weingärtner, Succ. de F. Killinger, Zurich, (Suisse).
Killinger & Faivret, Paris.

KURHAUS TARASP
ENGADIN - SCHWEIZ
Herrn
Oberstleutnant H. Lorenz
Zwickau
Sachsen

Grußwort

Fünfzig Ausgaben einer Zeitschrift oder eines Mitteilungsblattes sind immer ein besonderer Anlass, die Herausgeber zu würdigen und ihnen zu danken. Wenn es sich dabei um das Mitteilungsblatt einer Arbeitsgemeinschaft handelt, so ist es doch etwas anderes als bei einer professionellen Publikation. Der Redakteur und die Verfasser der Fachartikel sind ehrenamtlich tätig und diese Leistung muss deshalb um so mehr gewürdigt werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Schweiz im BDPh kann mit Recht stolz auf ihr Mitteilungsblatt sein, dessen Heft 50 nunmehr erscheint. Die Mitglieder haben seit vielen Jahren bei der philatelistischen Bearbeitung des hochinteressanten Sammelgebietes viel von den Informationen profitiert, die in dem Mitteilungsblatt erschienen sind. Es ist von den Verfassern dieses Mitteilungsblattes Hervorragendes geleistet worden und alle Mitglieder, die sich ernsthaft mit dem Sammelgebiet Schweiz beschäftigen, werden die Informationen gern lesen.

Ein besonderer Dank gilt den verantwortlichen Redakteuren, Herrn Werner Bensing (1983-1995), Rudolf Buschhaus (1995-1999) und Christian Schlachetzki (ab 1999). Ohne das Engagement Einzelner ist es sehr schwer, ein Mitteilungsblatt kontinuierlich herauszugeben.

Alle Mitglieder sind immer wieder von dem hohen fachlichen und journalistischen Niveau des Mitteilungsblattes der Arbeitsgemeinschaft Schweiz beeindruckt. Ich hoffe und wünsche, dass auch die zukünftigen Ausgaben so hervorragend ausfallen mögen. Ich wünsche den Mitgliedern und den Redakteuren für die Zukunft weiterhin viel Erfolg und eine glückliche Hand.

Michael Adler
Präsident des Bundes Deutscher Philatelisten e.V.

Franko- und Portobriefe

Prof. Claus Leven

Beide Begriffe sind für Anfänger, die sich mit Briefen der Vormarkenzeit beschäftigen wollen, auf den ersten Blick etwas verwirrend. Meines Erachtens rührt das daher, dass wir heutzutage zum Beispiel sagen „das ***Porto*** für den Standardbrief beträgt DM 1,10". Dieser falsche Ausdruck trägt dazu bei, dass viele Sammler die Begriffe Franko und Porto verkehrt anwenden. Wenn auch in namhaften Publikationen wie Katalogen von „portogerechter Frankatur" geschrieben wird, so ist dieser Ausdruck schlichtweg falsch. „***Tarifgerechte Frankatur***" wäre hier die richtige Bezeichnung. Im Sinn der ursprünglichen Definition dürfen wir den Ausdruck „***Porto***" bei freigemachten Sendungen überhaupt nicht verwenden.

In der Vormarkenzeit, also vor Einführung der Briefmarken, konnten Briefe auf zwei verschiedene Arten vom Absender bei der Post aufgeliefert werden:

1. Der Absender gab den Brief ohne Bezahlung der Beförderungsgebühr auf. Der Empfänger musste diese Gebühr bei Entgegennahme entrichten = ***Portobrief***.
2. Der Absender zahlte bei Aufgabe die Beförderungsgebühr für die entsprechende Wegstrecke im voraus = ***Frankobrief***.

Wie konnte nun das Ankunftspostamt wissen, welche der beiden möglichen Versendungsformen der Absender gewählt hatte? Dies ging aus der vom Aufgabepostamt benutzten Farbe für die auf dem Brief vermerkte Taxierung (Beförderungsgebühr) eindeutig hervor:

Der ***Portobrief*** wurde ***blau*** austaxiert.

Der ***Frankobrief*** wurde ***rot*** austaxiert.

Auf diese beiden Farben hatten sich die Postverwaltungen in entsprechenden Ausführungsbestimmungen ihrer jeweiligen Verträge abgestimmt. Diese Farbenzuordnung gilt leider nicht auch grundsätzlich für die Ortsaufgabestempel. Neben schwarzen Stempelabschlägen gibt es solche bekanntlich auch in rot und blau (grüne Abschläge sind nur durch chemische Veränderung des Blautons entstanden), die aber kein 100 % Unterscheidungsmerkmal für die Behandlung eines Briefes darstellen. Die Stempelfarbe ist oft willkürlich gewählt worden, wenn verschiedenfarbige Stempelkissen zur Verfügung standen. Oft hatten kleinere Postorte auch nur ein einziges Stempelkissen, wie wir es von manchen nassauischen Postexpeditionen kennen. Damit scheidet die Stempelfarbe als eindeutiger Hinweis für die Unterscheidung von Franko- und Portobriefen aus, obwohl rote und blaue Stempelfarbe ursprünglich diesem Zweck dienen sollten.

Ein wichtiges Kennzeichen trifft aber für die Frankobriefe zu: Hier finden wir immer links unten auf der Adressseite einen Hinweis, der „***frei***", ***franco***" oder abgekürzt „***fco***" geschrieben wurde und unerlässlicher Bestandteil dieser Versendungsform ist.

Man könnte nun annehmen, dass nach Einführung der „***Francomarken***" (so wurden die Briefmarken damals bezeichnet) der Portobrief nicht mehr möglich war. Das war aber nicht der Fall. Briefe konnten auch nach diesem Zeitpunkt nach wie vor unfrei aufgegeben werden, wie einige der nachfolgenden Beispiele zeigen. Es gab zwar Bestrebungen (siehe Deutsch-Österreichischer Postvertrag) den Portobrief durch höhere Gebühren zu belasten und damit uninteressant zu machen, aber diese wurden in der Praxis nicht angewendet. Außerdem gab es Versendungsformen, bei denen die Frankierung überhaupt nicht zugelassen war – siehe Paketbegleitbriefe, deren Frankierung erst in der Endzeit von Taxis (ab 1866) möglich war.

Literaturangaben:
„Vorphilatelie – Deutung von Gebührenvermerken auf Briefen" von Joachim Helbig 1997
Generalien der Fürstl. Thurn und Taxischen Postadministration

Dieser Beitrag entstammt dem Rundbrief Nr. 80 der
„Arbeitsgemeinschaft für Postgeschichte und Philatelie im ehemaligen Herzogtum Nassau"
im Bund Deutscher Philatelisten e.V..
Aus Platzgründen mussten die Beispiele von Belegen beider Versendungsformen weggelassen werden.
Interessenten können jedoch die entsprechenden Kopien beim Redakteur erhalten.
Wir danken Herrn Prof. Claus Leven vielmals für die freundliche Genehmigung zum Abdruck dieses Beitrages in unseren Mitteilungsblättern.

Schweiz – Die Vorausentwertungen – Eine Studie

Günter Lanser

I

Diese Arbeit habe ich bewusst eine Studie genannt, weil eine Studie auch ein „Versuch" sein kann, etwas zu sagen, was nicht eindeutig einzuordnen ist. Denn schon heute eine Entscheidung zu treffen, die schließlich in etwa von Endgültigkeit geprägt sein müsste, halte ich für zu gewagt.

II

Auch über ein hundert Jahre nach dem ersten Erscheinen der „Vorausentwertungen" ist dieses seltene Sammelgebiet noch immer nicht grundlegend erforscht. Wahrscheinlich liegt es daran, dass es sich um eine Nebensächlichkeit handelt, die zwar interessant, aber kaum systematisch zu sammeln ist, oder dass es in der Tat irgend etwas „Exotisches" innerhalb der Briefmarkenkunde sein könnte; auch wenn einige Personen der Ansicht sind, dass Vorausentwertungen aller Staaten dieser Erde „allgemeinverständlich" oder „allgemein" unter Sammlern und sogar unter allen Preisrichtern bekannt sind. Da kann ich nur mit Goethes Faust sagen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube". - Und gerade dieser hat noch nie Berge versetzen und der Wahrheitsfindung auch nicht dienen können.

Die erste Erwähnung der Existenz von Vorausentwertungen der Schweiz stand in der „Berner Briefmarken-Zeitung", Nr. 4 vom April 1924 auf Seite 51, des Hauses Zumstein.

Allerdings verdanken wir die erste zusammenfassende Veröffentlichung über die Vorausentwertungen auf den Rayon-Marken, die der Posthalter im Pfarrdorf Bühler wahrscheinlich aus Bequemlichkeit oder auch aus Korrektheit im „*voraus*" entwertete, dem zu seiner Zeit sowohl als Sammler als auch als Forscher bekannten Schweizer ***Paul Henchoz***, der in der „Schweizer Briefmarken-Zeitung", Nr. 5 im Jahre 1930 auf Seite 96 unter dem Titel „*Suisse – Pre-Obliterations sur Rayons*" seine damaligen Kenntnisse mitteilte. In den fünfziger und sechziger Jahren gab es in den Rundbriefen der „Arbeitsgemeinschaft Vorausentwertungen", die später in „Der VE-Sammler" umbenannt wurden, verschiedene Hinweise, jedoch war es erstmals ***Max A. Brugmann***, der sich Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Deutschland näher mit diesem Gebiet beschäftigte, darüber genauer und auch zusammenhängender schrieb, als seine Vorgänger, allerdings auch auf der Grundlage von ***Paul Henchoz*** und nach einer längeren Korrespondenz mit dem in Zürich beheimateten ***Jos. Bühler***.

In dem vom „Verband Schweizerischer Philatelisten-Vereine" in den Jahren 1970-1974 veröffentlichen „Grossen Handbuch der Abstempelungen auf Schweizer Marken 1843-1882" wurde zu einer Abbildung eines Briefes aus Bühler folgende Erläuterung gegeben: „Der Posthalter von „*Bühler*", Kanton Appenzell A.-Rh., hatte in der Zeit der Rayonmarken 1850/1854 die Gewohnheit, die Marken, welche dazu bestimmt waren, von ihm selber am Schalter verkauft, resp. auf die eingelieferten Briefe aufgeklebt zu werden, vorher bogenweise fein säuberlich mit der eidgenössischen Raute **(Abb. 1)** abzustempeln und die Markenbogen ebenso sorgfältig in Einzelmarken zu zerlegen, wohl um sich damit die Schalterarbeit zu erleichtern. Die so frankierten Briefe tragen ..... nie eine übergehende Abstempelung, was doch nach dem Stempelbild zu schließen der Fall sein musste, wenn die Marken erst nach dem Aufkleben abgestempelt worden wären **(Abb. 3)**.

Etwas Ähnliches findet man beim Stabstempel „Aarberg" aus der derselben Zeit **(Abb. 2)**, der gewöhnlich diagonal auf der Marke sitzt, mit den Anfangs- oder Endbuchstaben eines zweiten bzw. dritten Stempelabdruckes".

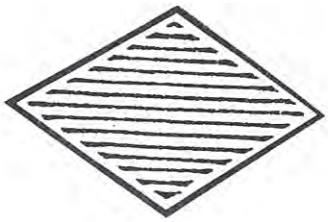


Abb. 1:
Eidgenössische Raute

Abb. 2:
Vorausentwertung von
AARBERG

In diesem Text fällt auf, dass bereits seit 1850 mit der „eidgenössischen Raute" Postwertzeichen „vorausentwertet" wurden, obwohl sie erst mit dem 23. Kreisschreiben vom 1. August 1851 „an sämtliche Kreispostdirektionen, in Betreff der Verwendung besonderer Entwertungstempel bei der Frankatur mit Marken" mit folgendem Text eingeführt wurden:

„Wir haben die Einführung gleichförmiger Stempel für die Entwertung der Brief Frankomarken angemessen erachtet.
Vom Empfange an sind diese (rautenförmigen) Entwerthungsstempel statt der in unserer Weisung vom 9. Herbstmonat 1850 § 5, und in derjenigen vom 22. Weinmonat, § 1 (s. Postamtblatt von 1850, Seite 176, 178 u. 179) vorläufig hierfür bezeichneten verschiedenartigen Stempel für die Bedruckung der Frankomarken 8 (mit schwarzer Farbe) zum Behufe ihrer Entwertung ausschließlich zu verwenden. Von den Postablagen mögen mittelst der Frankaturstempel, oder, wenn keine vorhanden sind, mittelst zwei sich kreuzenden Federstrichen entwerthet werden.
Da noch hin und wieder mangelhafte Markenentwerthungen vorkommen, so werden die Kreispostdirektionen stetsort in Betreff der gehörigen Entwerthung der Frankomarken ihrer Aufmerksamkeit walten lassen und namentlich von nun an auch auf ganz genügenden Gebrauch der Obliterationensstempel achten."

Auch fällt auf, dass die Verfasser die Vermutung aussprachen, dass die im „voraus entwerteten" Postwertzeichen sogar am Schalter abgegeben worden seien, damit also die Briefauflieferer die Postwertzeichen selber auf die Briefe oder Briefumschläge kleben konnten. Die Logik konnte, aber auch die Postverordnungen konnten diese Handhabung natürlich nicht zulassen, weil bei dieser Art der Entwertung der Posthalter keine Kontrolle mehr darüber gehabt hätten, welche Postwertzeichen von ihm im „voraus entwertet" worden waren und welche „entwerteten" Postwertzeichen wiederverwendet worden wären. Also kann es sich nur um Postwertzeichen gehandelt haben, die der Posthalter selber auf die Briefe oder Briefumschläge geklebt hat.

Interessant bei diesen Behauptungen ist die Tatsache, dass mir bis heute keine Vorausentwertung mit der „eidgenössischen Raute" aus dem Jahre 1850 bekannt wurde.

Abb. 3: Briefumschlag aus **BÜHLER – KANTON APPENZELL** nach **BAUMA – KANTON ZÜRICH**. Das Postwertzeichen zu 15 Rp. RAYON III, Erstausgabe April 1852, Mi-Nr. 12, Z-Nr. 20, wurde mit der „eidgenössischen Raute" vorausentwertet. Der Doppelkreisstempel **„BÜHLER – 10 JAN 54"** wurde vorschriftsmäßig auf der Briefumschlagvorderseite abgeschlagen.

Fest steht nur, dass seit der Einführung der „Rayon-Ausgaben" bis zu der ungezähnten Ausgabe „Sitzende Helvetia" im Jahre 1855 in verschiedenen kleineren oder kleinen Orten die Posthalter oder Postbeamten Postwertzeichen im voraus entwerteten, wobei die Gründe uninteressant sind; besonders auch, weil bis heute keine postalischen Verfügungen, wie bei den Altdeutschen Staaten, bekannte wurden.

Das letzte bekannte Datum eines Briefes mit einem durch die „eidgenössischen Raute", vorausentwerteten Postwertzeichen auf den „Rayon-Ausgaben" stammt vom 16. September 1854 aus dem Pfarrdorf Bühler im Kanton Appenzell. Der Posthalter von Bühler stempelte sowohl das Postwertzeichen als auch den Tagesdatumstempel entweder in blauer oder schwarzer Farbe, allerdings kommt es häufig vor, dass entweder das Postwertzeichen in schwarzer Farbe vorausentwertet und der Tagesdatumstempel in blauer Farbe abgeschlagen wurde, wie auch umgekehrt. Aber auch die Posthalter von Rorschach im Kanton St. Gallen **(Abb. 4)**, Schönholzersweilen im Kanton Thurgau und Sumiswald im Kanton Bern vorausentwerteten ihre Postwertzeichen mit der „eidgenössischen Raute", während die Posthalter von Aarberg und Trachselwald beide im Kanton, ihre Postwertzeichen der „Rayon-Ausgaben" mit einem einzeiligen Ortsstempel im voraus entwerteten. Übrigens wurden die „Rayon-Ausgaben" mit der Verfügung PA 26 vom 9. September 1850 zum 1. Oktober 1850 eingeführt und waren bis zum 30. September 1854 gültig.

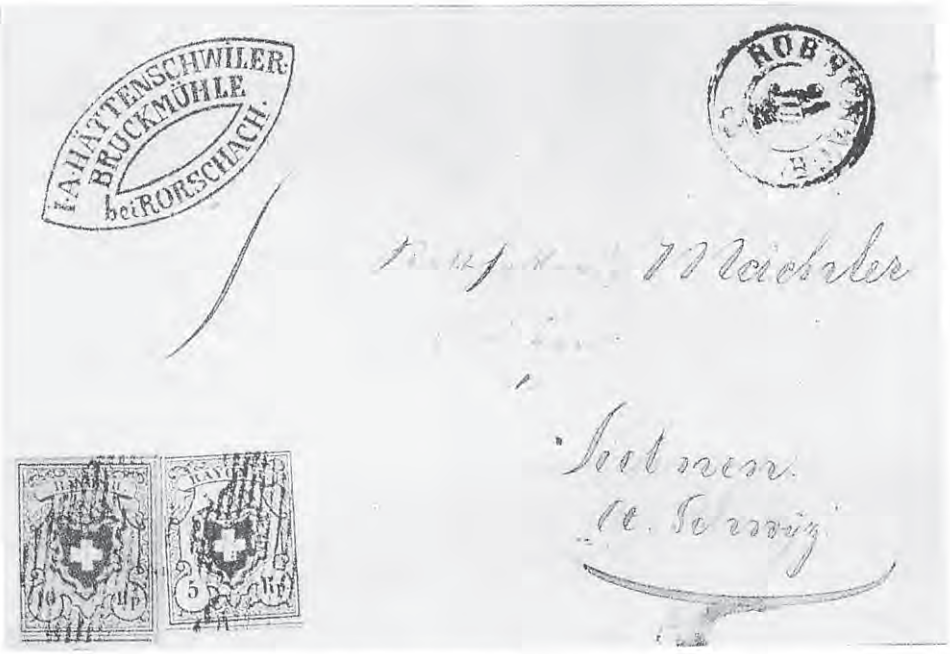


Abb. 4: Briefumschlag aus **RORSCHACH – KANTON ST. GALLEN** nach **SUBNEN – KANTON** SCHWYZ. Die Postwertzeichen zu 5 Rp., RAYON I, Erstausgabe 1. Oktober 1850, Mi-Nr. 7, Z-Nr. 15, und 10 Rp., RAYON II, Erstausgabe 1. Oktober 1850, Mi-Nr. 8, Z-Nr. 16, wurden mit der „eidgenössischen Raute" vorausentwertet. Der Doppelkreisstempel **„RORSCHACH – 21 JUIL 54"** wurde vorschriftsmäßig auf der Briefumschlagvorderseite abgeschlagen.

In den Orten Rheineck **(Abb. 5)** und Rorschach **(Abb. 6)** beide im Kanton St. Gallen wurden auch Postwertzeichen der ersten ungezähnten Ausgabe der „Sitzenden Helvetia" mit der „Eidgenössischen Raute" vorausentwertet.

Während in den Poststellen von Bühler, Rorschach und Sumiswald den Vorschriften entsprechend ein Tagesdatumstempel auf der Briefumschlagvorderseite abgeschlagen wurde, benutzte der Posthalter von Schönholzerweilen einen einzeiligen Ortsstempel.

Nach dem 7. Juni 1855 wurden mir keine Vorausentwertungen auf den beiden oben genannten Ausgaben mehr bekannt. Wahrscheinlich wurden die Postwertzeichen in einigen Orten regelmäßig und in anderen Orten gelegentlich vorausentwertet.

III

Eine zweite Art der Vorausentwertungen wurde in einigen Städten und Orten auf der gezähnten Ausgabe der „Sitzenden Helvetia" angewendet, die aber gänzlich andere Gründe gehabt haben dürfte. Denn schon sehr früh wurden die Postbeamten darauf hingewiesen, die Entwertungen der Postwertzeichen gewissenhaft und deutlich vorzunehmen.

Abb. 5: Briefumschlag aus **RHEINECK – KANTON ST. GALLEN** nach **WALZENHAUSEN – KANTON APPENZELL**. Das Postwertzeichen zu 15 Rp., Sitzende Helvetia, geschnitten, Erstausgabe September 1854, Mi-Nr. 15Ib, Z-Nr. 24A, wurde mit der „eidgenössischen Raute" vorausentwertet. Der Einkreisstempel **„RHEINECK – 19 MAI 55"** wurde vorschriftsmäßig auf der Briefumschlagvorderseite abgeschlagen.

Abb. 6: Briefumschlag aus **RORSCHACH - KANTON ST. GALLEN** nach **SIEBEN - KANTON SCHWYZ**. Das Postwertzeichen zu 20 Rp., Sitzende Helvetia, geschnitten, Erstausgabe ab 1854, Mi-Nr. 15II, Z-Nr. 24B wurde mit der „eidgenössischen Raute" vorausentwertet. Der Einkreisstempel **„RORSCHACH - 7 JUNI 55"** wurde vorschriftsmäßig auf der Briefumschlagvorderseite abgeschlagen.

In der Postverfügung 274 aus dem Jahre 1876 wurde den Postbeamten sogar Geldbußen angedroht: „Wir setzen für die Zukunft auf jeden undeutlichen Stempelabdruck auf Frankomarken eine Busse von *mindestens* Fr. 2,- fest und *beauftragen* die *Kreispostdirektionen*, diese Strafverfügung vorkommenden Falls *unnachsichtig* auszusprechen und im Wiederholungsfalle überdies *dem Postdepartement Mittheilung zu machen*." Und weiter: „Sollte auch diese Mahnung wieder nicht die gewünschte Beachtung finden, so würde sich das Postdepartement zu seinem Bedauern gezwungen sehen, mit noch größerer Strenge gegen Fehlbare vorzugehen." In den Jahren 1878, 1881 und 1882 wurden weitere Postverfügungen wegen ungenügender Entwertung erlassen. Aus diesen Gründen ist zu vermuten, dass einige Postbeamte die Postwertzeichen vor dem Aufkleben auf die Poststücke aus den Bögen trennten und auf einer glatten Unterlage im voraus entwerteten. Schließlich müssen wir bedenken, dass zwei Schweizer Franken Buße für jeden schlechten Stempelabdruck in der Zeit zwischen 1862 und 1882 für die im Prinzip schlecht bezahlten Postbeamten (weil sie unkündbar waren, also eine „Lebensstellung" hatten und ihre Arbeit nicht nach "Leistung" bezahlt werden konnten, wurden früher alle Beamten schlechter bezahlt als Angestellte, Industriearbeiter oder Handwerker) ein erheblicher Einkommensverlust gewesen wäre.

Der Sammler Werner Städeli, der einen Nachnahme-Briefumschlag mit drei vorausentwerteten Postwertzeichen durch den Rahmenstempel **„BASEL B.B. - 25 APR 82" (Abb. 9)**, bei dem die Anschrift leider unleserlich ist, vor mehr als fünfzehn Jahren besaß, war der Ansicht, dass es sich um eine größere Seltenheit als eine „Doppelgenf" auf Brief handeln würde, was ich bestätigen kann. Denn eine „Doppelgenf" zu erwerben ist im Prinzip nur eine Frage des Geldes, weil sie häufig auf Auktionen angeboten wird, jedoch diese vereinzelt vorkommenden Vorausentwertungen sind schließlich nicht bei jedem Händler oder auch auf jeder Auktion zu kaufen oder zu ersteigern, sie müssen gesucht und gefunden werden. Allerdings kann das nur durch Fachleute geschehen, die die entsprechenden Kenntnisse besitzen. – Auch wenn interessierte Personen, weil sie gerne recht haben wollen, anderer Ansicht sind.

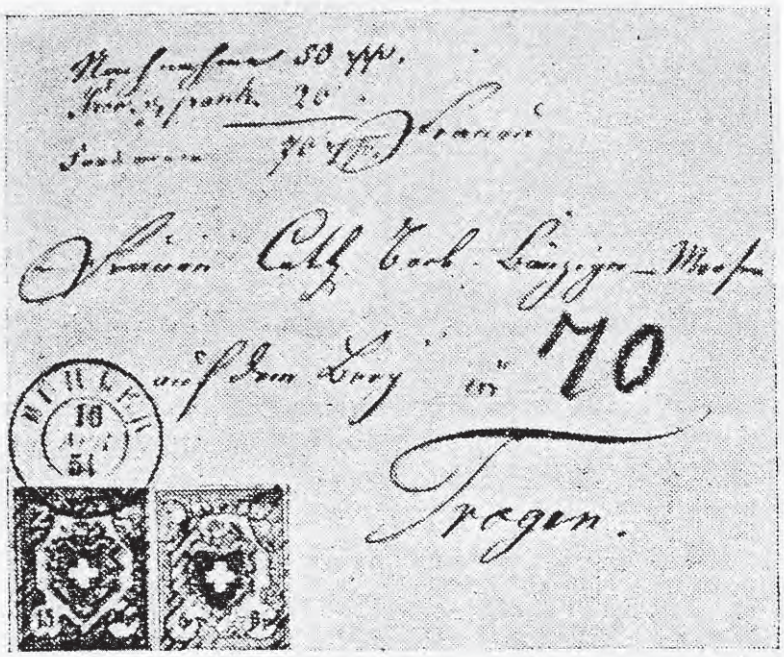


Abb. 7: Briefumschlag aus **BÜHLER – KANTON APPENZELL** nach **TROGEN – KANTON APPENZELL**.
Die Postwertzeichen zu 5 Rp., RAYON I, Erstausgabe 1. Oktober 1850, Mi-Nr. 7, Z-Nr. 15, und 15 RP., RAYON III, Erstausgabe April 1852, Mi-Nr. 12, Z-Nr. 20, wurden mit der „eidgenössischen Raute" vorausentwertet.
Der Doppelkreisstempel **„BÜHLER – 16 April 54"** wurde vorschriftsmäßig auf der Briefumschlagvorderseite abgeschlagen.

IV

Nachstehend teile ich die mir bisher bekanntgewordenen Orte mit, deren Posthalter Postwertzeichen **vorausentwerteten**, wie auch die mir bis heute bekanntgewordenen Postwertzeichen mit den Daten der Entwertungen sowie der Briefe oder Briefumschläge und deren Anzahl.

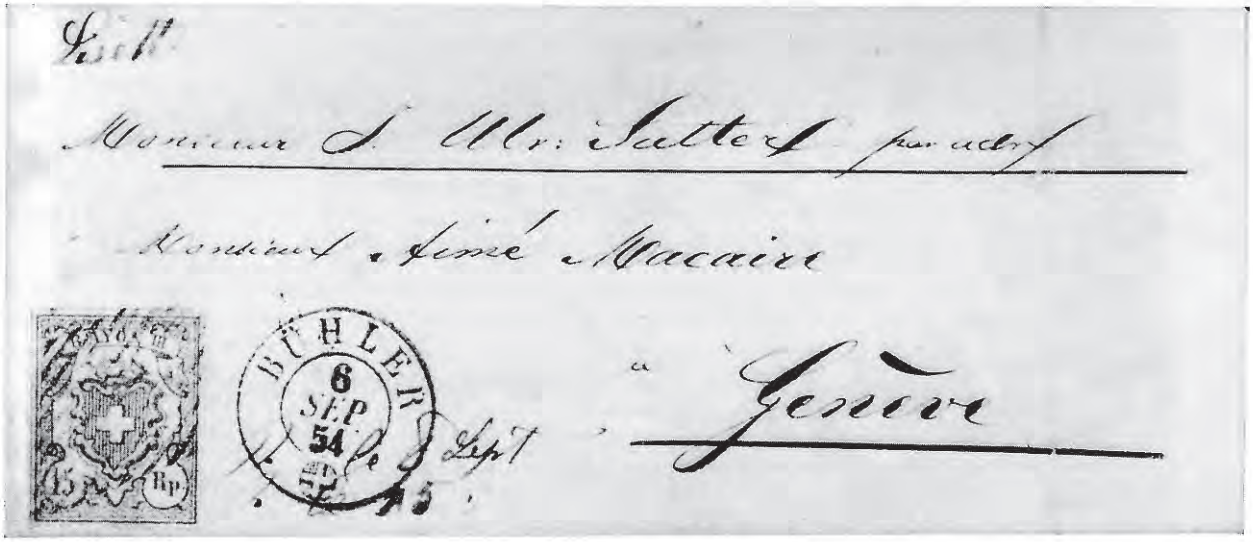


Abb. 8: Briefumschlag aus **BÜHLER – KANTON APPENZELL** nach **GENF – KANTON GENF**. Das Postwertzeichen zu 15 Rp., RAYON III, mit größeren Wertziffern, Erstausgabe April 1852, Mi-Nr. 12, Z-Nr. 20, wurde mit der „eidgenössischen Raute" vorausentwertet.
Der Doppelkreisstempel **„BÜHLER – 6 SEP 54"** wurde vorschriftsmäßig auf der Briefumschlagvorderseite abgeschlagen.
Für beide Stempel wurde blaue Stempelfarbe verwendet.

RAYON-Marken

Folgende Postwertzeichen der RAYON-Ausgaben können Vorausentwertet vorkommen:

Erstausgabe der 5 Rp.- und 10 Rp.-Marke ohne Kreuzeinfassung am 1. Oktober 1850, der 10 Rp.-Marke mit Kreuzeinfassung am 2. Oktober 1850, der 5 Rp.-Marke mit Kreuzeinfassung am 14. Oktober 1850.

5 Rp. RAYON I	Mi-Nr. 7	-	Z-Nr. 15
10 Rp. RAYON II	Mi-Nr. 8	-	Z-Nr. 16

Erstausgabe 30. März 1851.

5 Rp. RAYON I	Mi-Nr. 9	-	Z-Nr. 17

Erstausgabe 1. Januar 1852.

15 Rp. RAYON III mit kleinen Wertziffern	Mi-Nr. 10	-	Z-Nr. 18

Erstausgabe 1. Januar 1852.

5 C. RAYON III mit kleinen Wertziffern	Mi-Nr. 11	-	Z-Nr. 19

Erstausgabe April 1852

15 Rp. RAYON III mit größeren Wertziffern	Mi-Nr. 12	-	Z-Nr. 20

Alle RAYON-Marken waren bis zum 30. September 1854 gültig.

Diese Postwertzeichen sollen von 1850 bis 1854 vorausentwertet worden sein.

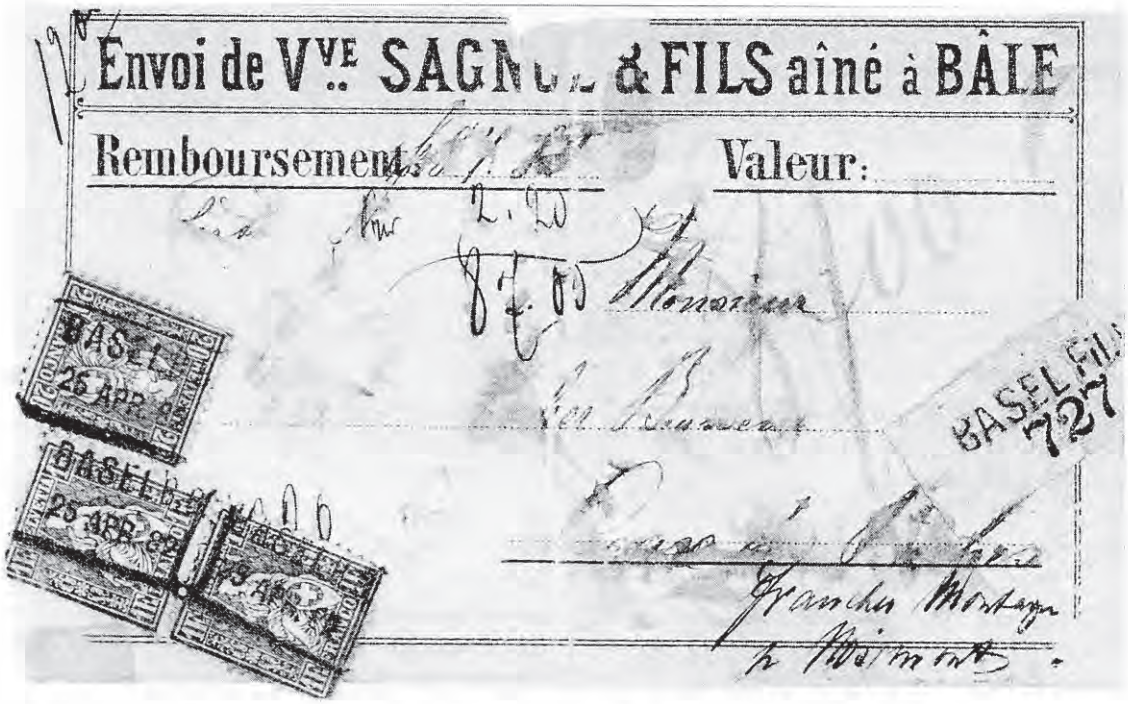


Abb. 9: Nachnahmebriefumschlag aus **BASEL – HALBKANTON BASELSTADT** nach ?.
Die Postwertzeichen der Ausgabe „Sitzende Helvetia", gezähnt, zu 20 C., Mi-Nr. 40, Z-Nr. 48, und 1 Fr., Mi-Nr. 44, Z-Nr. 52, wurden mit einem Rahmenstempel **„BASEL B.B. – 25 APR 82"** vorausentwertet.

Aarberg – Kanton Bern – Stadt und Bezirk auf einer Insel in der Aar – 1870: 1.226 Einwohner.

Vorausentwertungen bogenweise mit dem diagonalen Zeilenstempel **„AARBERG"**, so dass noch Buchstabenteile auf den Nachbarmarken vorkommen.

Handelscourier 1395 Nr 59.

Ein letztes Wort zur Auf

über die Abstimmung

Liebe Mitbürger!

Vierzig Mitglieder des Großen Rathes haben gegenüber der Botschaft, welche die Behörde an Euch erlassen hat, eine besondere Ansprache an das Bernervolk gerichtet. Während 167 Großräthe die Annahme des Beschlusses

BIENNE -9III77-7 LETTRES

BIENNE -9III77 LETTRES

gesetzes, des harten Kampfes gegen die Pfaffen im Jura u. s. w. erinnert und die Gelegenheit ergriffen haben, um einen Schlag gegen ihre politischen Gegner des alten Kantons zu führen? Meint man, daß dem

Abb. 10: Zeitung „Handels-Courrier".
Die 16 Postwertzeichen zu 1 Fr., Erstausgabe 1. Oktober 1862, Mi-Nr. 28, Z-Nr. 36, wurden mit dem Doppelkreisstempel mit Datumsbrücke **„BIENNE – LETTRES – 9 III 77 –7"** vorausentwertet.
Die Postwertzeichen zu 15 C., Mi-Nr. 31, Z-Nr. 39, 25 C., Mi-Nr. 32, Z-Nr. 40, und 50 C., Mi-Nr. 35, Z-Nr. 43, Erstausgabe 1867, wurden mit dem gleichen Stempel am gleichen Tag „normal entwertet", so dass Teile der Stempel auf die Zeitung wie auch auf die vorausentwerteten Postwertzeichen abgeschlagen wurden.

RAYON I = 5 Rp. - lose

Trachselwald – Kanton Bern – Pfarrdorf und Bezirksort – 1870: 1.671 Einwohner.
Wahrscheinliche „Vorausentwertung" mit dem Zeilenstempel **„TRACHSELWALD"**.

I RAYON I = 2 x 5 Rp. + RAYON II = 10 Rp.

Das Datum des Briefes ist nicht bekannt. Er wurde im Herbst 1958 in einem deutschen Auktionshaus versteigert. Diese Vorausentwertung ist zweifelhaft.

BÜHLER – Kanton Appenzell – Pfarrdorf – 1870: 2.490 Einwohner.
Vorausentwertungen bogenweise mit der **„eidgenössischen Raute"**. Der Tagesdatumstempel wurde vorschriftsmäßig auf den Briefumschlägen abgeschlagen. Aus Bühler bisher etwa 15 Briefe bekannt.

- RAYON III = 15 Rp.
  Brief vom 10. Januar 1854 nach Bauma – Kanton Zürich.

- RAYON III = 15 Rp. + RAYON I = 5 Rp.
  Brief vom 16. April 1854 nach Trogen – Kanton Appenzell **(Abb. 7)**

- RAYON III = 15 Rp.
  Brief vom 6. September 1854 nach Genf – Kanton Genf **(Abb. 8)**

- Brief vom 16. September 1854.
  Letztes bekanntes Datum.

Rorschach – Kanton St. St. Gallen – Flecken am Bodensee – 1870: 3.493 Einwohner.
Vorausentwertungen bogenweise mit der **„eidgenössischen Raute"**. Die Tagesdatumstempel wurden vorschriftsmäßig auf den Briefumschlägen abgeschlagen.

- RAYON II = 6 x 10 Rp. Vorausentwertet + RAYON II = 1 x 10 Rp. Mit „PD"-Stempel entwertet.

Die sechs vorausentwerteten Postwertzeichen wurden einzeln auf den Briefumschlägen geklebt. Das siebte Postwertzeichen zu 10 Rappen wurde mit einem **„PD"**-Stempel entwertet. Laut Veröffentlichung im „Sammler-Dienst", Heft 11 vom 26. Mai 1956, 7. Jahrgang, Seite 524, soll der Brief vom 7. Juni 1851 nach Genf gesendet worden sein.
Das Datum dieses „vorausentwerteten" Briefumschlages kann nicht stimmen, weil die **„eidgenössische Raute"** erst am 1. August 1851 eingeführt wurde, wie auch in der Literatur einmal „Genua", ein anderes Mal „Genf" als Zielort angegeben wurde. Auf der stark verkleinerten Abbildung im „Sammler-Dienst" der oben angegebenen Ausgabe, ist kaum etwas zu erkennen. Mir hat dieser Brief oder Briefumschlag bisher nicht vorgelegen, wie mir auch der Besitzer nicht bekannt ist.

- RAYON I = 5 Rp. - blau auf weißem Papier
  Brief vom 30. Mai 1852 nach Eggersried – Kanton St. Gallen.

- RAYON I - 5 Rp. = 16II + RAYON II - 10 Rp. = 17II
  Brief vom 21. Juli 1854 nach Siebnen – Kanton Schwyz.

Schönholzerweilen – Kanton Thurgau – Pfarrdorf im Bezirk Tobel – 1870: 1.031 Einwohner.
Vorausentwertungen bogenweise mit der **„eidgenössischen Raute"**. Der einzeilige Ortsstempel wurde vorschriftsmäßig auf dem Briefumschlag abgeschlagen.

- RAYON II - 10 Rp.
  Brief vom 3. März 1853 nach Tobel – Kanton Thurgau.

Sumiswald – Kanton Bern – Dorf im Bezirk Trachselwald – 1870: 5.550 Einwohner.
Vorausentwertungen bogenweise mit der **„eidgenössischen Raute"**. Die Tagesdatumstempel wurde vorschriftsmäßig auf dem Briefumschlag abgeschlagen.

- RAYON III - 15 Rp. mit großer Wertziffer
  Brief vom 18. Mai 1852

- RAYON I - 5 Rp.
  Brief vom 2. November 1852

- RAYON II - 10 Rp.
  Brief vom 1. Dezember 1853 nach Huttwyl – Kanton Bern

24 Lesebuch für die Ergänzungsschule.

Nachnahme . . . Fr. 38. 40

Den Empfang von Fr. 38. 40 Rp. bescheinigt

St. Gallen, den 12 Juni 1878.

Zollikofer'sche Buchdruckerei.

Abb. 11: Nachnahme-Verpackungsausschnitt vom 12. Juni 1878
von **ST. GALLEN – KANTON ST. GALLEN** nach **RÜTHI – KANTON ST. GALLEN**.
Die Postwertzeichen zu 30 C., Erstausgabe 1867, Mi-Nr. 33, Z-Nr. 41, und zu 1 Fr., Erstausgabe 1. Oktober 1862, Mi-Nr. 28, Z-Nr. 36c, wurden mit einem Doppelkreisstempel mit Datumbrücke **„ST GALLEN – FAHRPOST – 13.6.78"** vorausentwertet.

Sitzende Helvetia – geschnitten
Erstausgabe zwischen September 1854 und 1859, gültig bis zum 31. August 1863. Vorausentwertungen bogenweise mit der **„eidgenössischen Raute"**. Die Tagesdatumstempel wurden vorschriftsmäßig auf den Briefumschlägen abgeschlagen.

Rheineck – Kanton St. Gallen – Stadt im Bezirk Unterrheinthal – 1870: 1.401 Einwohner.

- 15 Rp. – Mi-Nr. 15Ib – Z-Nr. 24A

Brief vom 19. Mai 1855 nach Walzenhausen – Kanton Appenzell.

Rorschach – Kanton St. Gallen.

- 15 Rp. – Mi-Nr. 15II – Z-Nr. 24B
  Brief vom 7. Juni 1855 nach Siebnen – Kanton Schwyz.

Sitzende Helvetia – gezähnt.
Diese Postwertzeichen wurden von 1877 bis 1882 vereinzelt mit verschiedenen **„Ortsdatumstempel"** vorausentwertet.

- **Biel** - Bienne - Kanton Bern - Stadt am Bieler See - 1870: 8.113 Einwohner.

16 x 1 Fr. – Mi-Nr. 28, Z-Nr. 36 – diese 16 Postwertzeichen wurden **vorausentwertet**.
15 C. – Mi-Nr. 31 – Z-Nr. 39
25 C. – Mi-Nr. 32 – Z-Nr. 40
50 C. – Mi-Nr. 35 – Z-Nr. 43 – diese drei Postwertzeichen wurden zusätzlich auf die Zeitung geklebt und normal entwertet, so dass Teile des Stempels auf die vorausentwerteten Postwertzeichen abgeschlagen wurden.

Die Postwertzeichen wurden auf der Zeitung „Handels-Courrier" vom 9. März 1877 mit einem Doppelkreisstempel mit Datumbrücke **„BIENNE – LETTRES – 9 III 77 –7"** vorausentwertet und auch normal entwertet **(Abb. 10)**.

St. Gallen – Kanton St. Gallen – Stadt und Bezirk – 1870: 16.675 Einwohner.

- 30 C. – Mi-Nr. 33 – Z-Nr. 41
  1 Fr. – Mi-Nr. 28 – Z-Nr. 36c

Die Postwertzeichen wurden auf einem Verpackungsausschnitt vom 12. Juni 1878 nach Rüthi (Rheinthal) – Kanton St. Gallen mit einem Doppelkreisstempel mit Datumbrücke **„ST GALLEN – FAHRPOST – 13.6.78 –„** als Vorausentwertungen verwendet **(Abb. 11)**.

Mesocco – Kanton Graubünden – Dorf Mesocco oder Cremeo mit den Ruinen der Burg Misox – 1870: 1.386 Einwohner.

- 20 C. – Mi-Nr. 24 – Z-Nr. 32
  40 C. – Mi-Nr. 34 – Z-Nr. 42

Die Postwertzeichen wurden auf einer Paketetikette nach Chur – Kanton Graubünden mit einem Doppelkreisstempel mit Datumbrücke **„MESOCCO – 23 XII 80"** als Vorausentwerung verwendet **(Abb. 12)**.

Abb. 12: Vorderseite der Etikette eines Paketes mit einem Gewicht von 4 ½ kg aus **MESOCCO – KANTON GRAUBÜNDEN** nach **CHUR – KANTON GRAUBÜNDEN** mit einem Aufklebezettel **„MESOCCO – 21"** und einer handschriftlichen Wertangabe von Fr. 2o.-.

Basel – Halbkanton Baselstadt – 1870: 47.760 Einwohner.

- 20 C. – Mi-Nr. 40 – Z-Nr. 48
  1 Fr. – Mi-Nr. 44 – Z-Nr. 52

Die Postwertzeichen wurden auf einem Nachnahmebriefumschlag mit einem Rahmenstempel **„BASEL B. B. – 25 APR 82 „** als Vorausentwertung verwendet. Leider ist die Anschrift unleserlich **(Abb. 9)**.

V

Für Hinweise und Hilfen bedanke ich mich bei Herrn Hans R. Schwarzenbach, der mir schon vor vielen Jahren erlaubte, Abbildungen aus der „Postgeschichte" und aus seinen Auktionskatalogen für Fachaufsätze zu verwenden, aber auch für die freundlichen Auskünfte und seine Hilfsbereitschaft bei Herrn Werner Bensing, der mir jederzeit behilflich war.

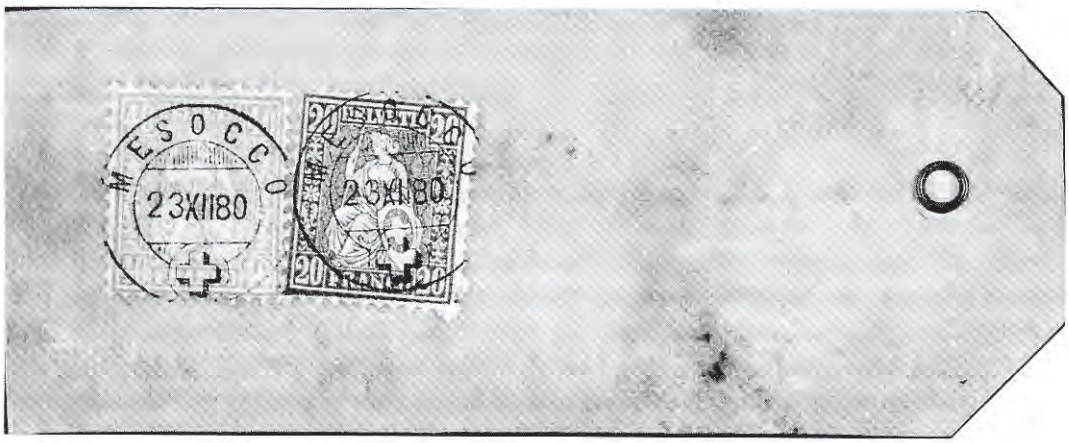


Abb. 12: Rückseite der Paketetikette.
Die Postwertzeichen zu 20 C., Mi-Nr. 40, Z-Nr. 48, und 1 Fr., Mi-Nr. 44, Z-Nr. 52, Erstausgabe beider Werte Faserpapier 1881, wurden mit dem Doppelkreisstempel mit Datumbrücke **„MESOCCO – 23 XII 80"** vorausentwertet.

Bibliographie

F. X. Andres – Hans Emmenegger (Bearb.): Großes Handbuch der Abstempelungen auf Schweizer Marken 1843-1882. Luzern 1970-1974.

Charles Bähler: Vorausentwertungen auf „Sitzender Helvetia gezähnt" ? In: Postgeschichte, Nr. 23 + 24, Seite 41 – 42. Zürich 1985.

L. Belck: VE auf schweizer Marken. In: Rundbrief der Arbeitsgemeinschaft Vorausentwertungen, Nr. 6 Seite 29. Düsseldorf Juni 1953.

Max A. Brugmann: VE in der Schweiz. In: Der VE-Sammler – Rundbrief der Arbeitsgemeinschaft Vorausentwertungen, Nr. 3, Seite 18. Düsseldorf März 1956.

Max A. Brugmann: Vorausentwertungen in der Schweiz. In: Der Sammler-Dienst, 7. Jahrgang, Heft 11, 26. Mai 1956, Seite 524. Coburg 1956.

Max A. Brugmann: Vorausentwertungen in der Schweiz – Ergänzende Angaben. In: Der Sammler-Dienst, 11. Jahrgang, Heft 26. 24. Dezember 1960. Coburg 1960.

Max A. Brugmann: Vorausentwertungen – Arten und Formen. Wiesbaden 1973.

Wilhelm Engelhardt (Dr. E): VE der Schweiz. In: Der VE-Sammler – Rundbrief der Arbeitsgemeinschaft Vorausentwertungen, Nr. 8 – 9. Düsseldorf Oktober – November 1958.

Paul Henchoz: Suisse – Pre-Obliterations sur Rayons. In: Schweizer Briefmarken-Zeitung, Nr. 5, Seite 96. Zürich 1930.

Karl Pistor (Pi): Schweiz. In: Der VE-Sammler - Rundbrief der Arbeitsgemeinschaft Vorausentwertungen, Nr. 98. Welper-Ruhr März 1959.

Hans R. Schwarzenbach: Diverse Auktionskataloge. Zürich.

Werner Städeli: Vorausentwertungen auf „Sitzender Helvetia gezähnt ?". In: Postgeschichte, Nr. 23 + 24, Seite 42 – 43. Zürich 1985.

Felix Winterstein: Vorausentwertungen auf „Sitzender Helvetia gezähnt" ? In: Postgeschichte, Nr. 9, Seite 2 – 5. Zürich 1982.

Anmerkungen:

Mi-Nr.	=	Michel-Briefmarken-Katalog
Z-Nr.	=	Briefmarken-Katalog Zumstein
Herbstmonat	=	September
Weinmonat	=	Oktober

© 2001 by Günter Lanser

Das Verschwinden der 99Ba

Tragikomödie in vier Akten

Pierre Guinand, CPhH

Akt I : Die Ausgangslage

Wir entnehmen folgende Zeilen dem *Handbuch der Stehenden Helvetia* , das 1982 im Verlag von Zumstein erschienen ist. Dort findet man auf der Seite 284 den 1 Fr.-Wert betreffend:

Originalplatte I : 71A, 71B, 71C, 71Da-e, 71E, 91Ab, 91C, 99Aa+b, 99Ba.
Originalplatte II : 71Df, 75D, 75E, 91Aa, 99Ac, 99Bb.

Und weiter (wir unterstreichen dies):
"Die 99B ist eine wirklich rare Briefmarke, wovon man nur wenige postfrische Exemplare kennt. Bis zum heutigen Tage sind diese bekannt mit Abstemplungen von Lausanne, Porrentruy, Mürren, Bern, Rolle, Eggiwyl, Solothurn, Frutigen, Kandergrund b/Frutigen, Bützberg (Langenthal), und wahrscheinlich noch einige andere Ortschaften. Beinahe alle identifizierten Stücken entstammen der Originalplatte II".

Abb. 1 bis 3: 99Aa

Seit dem Erscheinen des vorgenannten Buches hat man nur eine einzige Ortschaft dieser Liste hinzugefügt: Es handelt sich um Gutenburg b. Langenthal. Man kann jedoch wetten, das andere Postämter, die diese 99B benutzt haben, von aufmerksamen Sammlern früher oder später entdeckt werden... Und noch eine kleine Information: Von der Originalplatte II wurde nur eine Druckplatte hergestellt.

Sie besitzt 400 Markenfelder und wir haben sie IIa genannt, wobei die Ziffer II die Originalplatte betrifft, von der sie stammt. Die Buchstaben a, b, c, usw. dienen hauptsächlich dazu die verschiedenen Druckplatten zu bezeichnen, aber im Falle des 1 Fr.-Wertes kann sich die Aufzählung mit einem Buchstaben begnügen, da wir sicher sind, dass diese Druckplatte durch den Drucker Benziger 1907 in zwei Teile zu je 200 Markenfeldern geteilt worden ist, da er die von Girardet angefertigt Platte mit 400 Markenfeldern nicht benutzen konnte. (Girardet war der Vorgänger von Benziger). Man könnte also die unterstrichene Zeile ändern indem man schreibt: "Beinahe alle identifizierten Stücke entstammen der Druckplatte IIa".

Kommen wir nach dieser Vorbemerkung zum Wesentlichen des Artikels, und zwar geht es um die 99Ba. In der Ausgabe von 1992 des *Zumstein-Spezialkataloges* findet man auf der Seite 103 unter der Nr. 99B zwei verschiedene Marken aufgeführt. Interessierte Sammler können auch zusätzliche Erklärungen auf Seite 92 finden. Aber warum zwei 99B, da es sich doch in beiden Fällen um eine sehr seltene Marke handelt, die in den meisten Sammlungen fehlt und die nur einige sehr spezialisierte (oder sehr glückliche!) Philatelisten voller Stolz besitzen?

Einerseits handelt es sich um zwei Varianten, die ziemlich leicht zu unterscheiden sind, und deren Unterschiede andererseits auch bei den sogenannten *billigen Vettern* dieser Marke existieren. Die Unterschiede beziehen sich auf die Farbnuance und den Druck und sind seit langem im Katalog unter 99Aa und 99Ac aufgeführt. (Um die Sache einfacher zu machen, werden wir die 99Ab und seine etwas lilare Nuance beiseite lassen). So haben wir auf der einen Seite die rosakarminen 99Aa und 91C auf weißem Papier, und auf der anderen Seite die karmin bis dunkelkarmine 99Ac zu vergleichen. Es ist übrigens der gleiche Unterschied, der die 91Aa von der 91Ab auf weißem Papier unterscheidet, wobei die letztere viel seltener ist. Was die 99Aa betrifft, entstammt sie aus zwei Druckplatten von je 200 Markenfeldern, die der Originalplatte I entstammen, und die wir provisorisch Id und Ie bezeichnet haben (ein Artikel der diese Platten betrifft, ist in Vorbereitung). Die 99Ac entstammt den zwei Hälften der Druckplatte IIa, die separat benützt worden sind. Wir möchten hier noch unterstreichen, dass diese zwei Hälften nicht mit gleicher Häufigkeit benutzt worden sind, und dadurch einige Plattenfehler oder Retouchen seltener als andere sind. In der Tat trifft man sehr viel mehr die Felder 201 bis 400 an, als die Felder 1 bis 200. Man kann annehmen, dass Benziger der Meinung war, dass die eine Hälfte der Platte IIa in besserem Zustand war, als die andere. Dadurch ist auch zu verstehen, warum die große Retouche 3.27/II bei der 99A viel seltener ist, als bei der 91A. Der Katalog unterstreicht dies durch den großen Preisunterschied.

Aber nicht nur die Nuancen erlauben es die zwei Varianten zu unterscheiden. Der Druck selbst ist ziemlich unterschiedlich, ganz besonders auf dem linken Teil der Marke. Der Rahmen und das Sternenband des linken oberen Rahmenteils und die Robe sind sehr leicht gezeichnet und werfen auf der 99A leichte Schatten, während diese gleichen Zonen bei der 99Ac viel markanter sind.

Was ist nun mit der 99B? Stellen sie sich vor, dass man da auch auf zwei sehr unterschiedliche Kategorien stößt, ähnlich jenen, die wir für die 99A beschrieben haben. Aber das Material ist bei weitem seltener, und Vergleiche sind nicht so leicht zu machen, wie bei einer großen Anzahl von Marken. Glücklicherweise haben wir uns seit einigen Jahren Diapositive von jeder dieser seltenen Marke gemacht, die wir in die Hand bekamen, und das Gesamte stellt eine Dokumentation dar, die als ziemlich komplett bezeichnet werden darf. Es sind jetzt mehr als siebzig 99B, ungebraucht oder gestempelt, von denen wir eine detaillierte Fotografie besitzen. Die große Mehrheit dieser Stücke entstammt den Feldern 201 bis 400 von der Platte IIa, jene, die aus den Feldern 1 bis 200 entspringen, sind wesentlich seltener. Aber es gibt auch einige Exemplare, die einer anderen Platte entsprungen sind, deren Aussehen sehr unterschiedlich ist und die der Katalog unter der Nr. 99Ba aufführt! Sie stammen von der Druckplatte Id. Nun verstehen wir, warum die 99B, die aus dieser Platte stammen, wesentlich seltener sind als die anderen.

Abb. 4 bis 6: 99Ac

Da einige 99B, die von der Platte IIa gedruckt worden sind, sehr abgenützt sind, ist es nicht einfach, sie von den 99B zu unterscheiden, die der Platte Id entspringen, und deshalb hat sie der Katalog unter einer und derselben Nummer aufgeführt. Man hat also die 99Ba-Marke, die aus der Platte Id (die wiederum aus der Originalplatte I) entstand, und die wenigen 99Ba, die aus den abgenutzten Feldern der Platten IIa (die aus der Originalplatte II) entspringen, zusammengelegt. Die 99Ba bleiben jedoch sehr viel seltener als die 99Bb, die sogenannten „alltäglichen".

Diese erste Variante ist auch wenig bekannt, und deshalb ist im Katalog dafür kein Preis angegeben. Man wartet vielmehr, dass der Markt das Preisverhältnis zwischen den beiden Sorten festlegt.

Akt II : Der Erwerb

Mehrere Philatelisten haben das Glück, eine oder mehrere der 99B in ihren Sammlungen zu besitzen. Postfrisch oder gestempelt (die postfrischen sind natürlich sehr viel seltener), kommen diese Marken fast alle aus der Platte IIa.

Für die Stücke, die der Platte Id entspringen, haben wir uns mit Fotografien, die aus Versteigerungskatalogen entstanden, begnügen müssen (oder Fotokopien früherer Atteste) - bis zu dem Moment, wo eine sehr typische 99Ba bei einer großen schweizerischen Briefmarkenfirma zum Verkauf angeboten wurde. Das war 1984. Es handelte sich um ein sehr schön gestempeltes Exemplar mit einem einzigen Stempel (B)ERN (FAHRPOSTAUFGA)BE - V.08.X. Da diese Marke ein Attest von 1956 hatte, sandte uns der Verkäufer diese Marke mit der Bitte zu, die Beschreibung zu bestätigen und das alte Zertifikat durch ein neues Attest zu ersetzen.

In der Tat, die potentiellen Käufer könnten es wirklich eigenartig finden, dass eine so seltene Marke nur mit einem Attest, das beinahe 30 Jahre alt ist, begleitet ist... Also mit dem Datum von 25. Nov. 1984 haben wir für diese Marke ein Attest ausgestellt, das in allen Punkten dem vorhergehenden Attest entspricht. Das einzige, was man diesem Stück vorwerfen konnte, war ein sehr spröder Zahn oberhalb des Buchstabens H. Die Nuance und Abnutzung im Kleid sowie im linken Sternenband zeigten eindeutig, dass diese Marke eine 99Ba war und von einer Druckplatte gedruckt wurde, die von der Originalplatte I abstammt.

Als die Marke zum Verkauf kam, war ich natürlich unter den Sammlern anwesend, da ich hier die Möglichkeit sah, vielleicht die noch wenig bekannte Rarität zu ergattern.

Der Verkauf spielte sich in deutscher Sprache ab, und der Auktionator verlas zügig die einzelnen Losnummern. Fast alle Lose fanden einen Käufer und gingen zu guten Preisen weg. Mein innerer Druck stieg dabei... Es kam also der Moment, wo die mit Spannung erwartete Briefmarke zum Verkauf gelangte. Der Ausruf startete ein bisschen über dem Ausrufspreis, der im Katalog vorgegeben war, und dies zeigte, dass ein oder mehrere schriftliche Gebote vorlagen. Mit meinem Bieterschild in der Hand hörte ich die Preise steigen und stellte fest, dass vor mir einige Schilder sich bald senkten. Aber was spielte sich hinter mir ab? Nichts, so schien es... Wenn man vorne sitzt, ist dies wahrscheinlich nicht die beste Position, um festzustellen, was sich hinten im Saale abspielt.

Ich schaue also wieder den Versteigerer an, und stelle fest, dass zwei oder drei Personen einige Reihen vor mir aufstehen, und dann ist das Los versteigert. Der leichte Lärm der Stühle hatte mir es nicht erlaubt, den exakten Preis zu verstehen und ich konnte auch die Nummer des Käufers nicht sehen. Aber ich war sicher, diese Seltenheit für einen sehr vernünftigen Preis ersteigert zu haben. Nach einer halben Stunde und drei anderen kleinen Käufen, die nicht so bedeutend waren, ging ich zur Kasse, um die Summe zu bezahlen und meine so lang gesuchte Marke in Besitz zu nehmen.

Und dann kam die schlechte Nachricht: die junge Frau händigte mir die drei kleineren Lose aus, aber nicht das vierte und verlangte von mir eine Gesamtsumme von nur einigen 100 Fr., jedoch ohne Bezug auf die 99Ba. Auf meinen verstörten Blick und meine etwas beängstigten Frage, sagte die Angestellte, ich möge doch etwas warten. Ich sollte mir aber keine Sorgen machen, sie würde alles kontrollieren, es gäbe keine Probleme und bla bla bla, und bla bla bla... In meinem Kopf drehte sich alles. Habe ich mein Bieterschild vielleicht nicht hoch genug gehalten, in dem Augenblick, in dem ich mich umgedreht habe? Hat der Versteigerer gedacht, ich würde mich nicht mehr für dieses Los interessieren? Waren es die Leute, die vor mir aufstanden und somit alles kaputt machten? Immerhin, das Los war wohl zugeschlagen worden, aber nicht an mich und nicht an meine Nummer! Um so schlimmer, da ich nur zu dieser Versteigerung für dieses Stück gekommen war !!! Ich verspürte eine große Enttäuschung und Bitterkeit, weil ich nicht verstand, was sich wirklich abgespielt hatte. Während der Pause entspannten sich die Leute, nur ich nicht. Ich erwartete den Chef, der auch der Versteigerer ist und der mir vielleicht einiges erklären kann... Nein, er hat nichts Besonderes in diesem Moment bemerkt. Mehrere Bieterschilder wurden hochgehalten und sind dann eins nach dem anderen wieder gesenkt worden, und endlich war nur noch ein Schild oben, dann aber nicht mehr... Nein, er erinnert sich nicht besonders, dass dies meines war... Es gilt, die Nummer des Käufers herauszusuchen, ja, aber das hat die junge Dame schon vorher gemacht... - Nein, Monsieur Guinand, die Nummer des Käufers ist nicht Ihre...

Ich stand vor einem Scherbenhaufen !

Was kann man in solch einer Lage machen? Für die Versteigerung gilt absolute Diskretion, und es ist unmöglich, mir den Namen des Käufers zu nennen. Ich erfahre lediglich, dass der Mann sich nicht im Saal befindet und der Zuschlag für das Los an einen schriftlichen Bieter erfolgte. Es wurde also zur Gewissheit, dass ich mein Bieterschild, als ich mich etwas umgedreht hatte, zu niedrig gehalten habe, und der Auktionator hat das als Aufgabe meinerseits verstanden. Ich war so sicher, der letzte Bieter gewesen zu sein, dass ich das nicht bemerkt hatte, und war vielleicht auch durch die Unruhe vor mir etwas abgelenkt. Ich war erbost über mich selbst, wie kann man nur so unaufmerksam sein, gerade in der Sekunde, wo man es nicht tun dürfte! - Ich suchte in meiner großen Panik eine schnelle Lösung für das Problem, welches wie eine Mauer vor mir stand. Der Verkäufer hatte keinen Vorschlag mehr zu machen und schien mit einer gewissen Ungeduld auf seinen Kaffee zu warten. Da kommt mir eine Idee und ich frage ihn: „Wie wäre es, wenn ich einen Brief schriebe, in dem ich den Käufer bäte, mit mir Kontakt aufzunehmen. Wären Sie einverstanden, meinen Brief dem ersteigerten Los beizulegen, das sie ihm zusenden werden?" Nach langen Momenten des Schweigens hat der liebe Gott in seiner Person geantwortet: „Ja, das könnte man tun.„

Es war die erste gute Nachricht nach einer langen Weile...

Auf meine Frage, in welcher Sprache ich den Brief aufsetzen sollte, antwortete der Verkäufer: "Egal, schreiben sie den Brief in der Sprache, in der Sie wollen, wenn es nötig ist, werde ich den Brief übersetzen lassen". Wahrscheinlich befürchtete er, ich könnte den Käufer daran erkennen.

Drei Wochen nach dieser Versteigerung erreichte mich ein Telefonat, aber ich war für eine Woche mit meiner Schulklasse in den Bergen. Ich wurde gebeten, am frühen Abend zurückzurufen. Hoffentlich machen meine Schüler nicht zu viel Lärm, denn das Gebäude, in dem wir wohnen, ist sehr hellhörig. Nach dem Abendessen rief ich

die Nummer an, die mir meine Frau mitgeteilt hatte, und welch ein Glück, es war mein Käufer von der Auktion. Er stellte mir die Frage, warum seine Markensendung mit einem Brief von mir begleitet war. Er ist "Welsch" und wohnt circa eine halbe Stunde von mir entfernt. Wir beschließen, uns in der kommenden Woche zu treffen. Ich bitte ihn, die Marke weder zu verkaufen noch zu tauschen, bevor wir uns getroffen haben. Er antwortet mir, dass er dies absolut nicht vorhabe, da er selbst Sammler und kein Händler sei, und dass er schon lange darauf gewartet habe, diese Marke zu erwerben. Diese Antwort war sicher nicht angetan, mich zu beruhigen...

Unser Treffen beginnt auf sehr angenehme Weise, wir reden über Philatelie. Ich spreche über den Inhalt meines Briefes, er serviert eine Flasche Whisky. Er ist Rechtsanwalt, ich bin Bittsteller... Es ist, glaube ich, unnötig für mich viel zu reden. Ich spiele also auf Ehrlichkeit und erkläre ihm, warum mich diese Marke so sehr interessiert. Er ist ein großer Liebhaber japanischer Radierungen und antwortet mir, dass auch er die Feinheiten dieses ungewöhnlichen Druckes der Marke bemerkt hatte. Aber jedoch ohne zu wissen, dass dieser Druck mit einer besonderen Platte zusammenhinge.

Wir diskutieren weiter, ich glaube er schätzt meine direkte Art, nicht um den heißen Brei herum zureden. Aber er ist nicht gewillt, seine Marke wieder zu verkaufen. Er ist ja zu glücklich, diese Marke zu besitzen. Ich habe jedoch den Eindruck, dass er mein Problem zwar versteht, aber auch keine Lösung sieht. Da ja die 99Ba für mich interessanter als eine gewöhnliche 99B ist, schlage ich ihm dann einen unausgewogenen Tausch vor, der auch ihn befriedigen und seine Sammlung bedeutend vervollständigen könnte: eine 99B und zusätzlich eine 72F von mir, beide in sehr gutem Zustand, gegen seine 99B.

Abb. 7 bis 10:
99Aa umgewandelt in 99Ba

Wir sind in Pays de Vaud, sein Whisky ist sehr gut, die Atmosphäre ist entspannt, aber es ist spät geworden. Mein Partner fragt, ob er alles überdenken kann. Wahr ist, dass ich dieses Problem schon wochenlang in meinem Kopfe wälze, er jedoch hat es erst heute Abend erfahren. Er wird wieder Kontakt aufnehmen. Einige Tage später, neues Telefonat und neues Treffen. Ich fahre zu ihm mit der 99B und 72F. Am Ende des Abends überlasse ich ihm diese beiden Stücke und komme zurück mit „der" 99B und einer Flasche Whisky. Es ist ein Tausch, der wirklich nicht ausgewogen ist, das erkenne ich, aber ich glaube, dass wir alle beide zufrieden sind. Mit zwei Flaschen Champagner werde ich mich dafür bedanken, dass er mir in dieser schwierigen Lage geholfen hat.

Es werden wohl zehn Jahre vergehen, bevor eine zweite 99B von der Platte Id auf den Markt kommt. Es ist eine Marke mit dem Stempel SOLOTHURN FAHRPOST 23.XII.08 und einem kleinen Zähnungsfehler. Zwei Atteste liegen dieser Marke bei, eins von 1956 und eins von 1973, und der Besitzer bittet mich um ein neues Zertifikat. Am 9. April 1994 stelle ich ein neues Attest für diese Marke aus, indem ich aber unterstreiche, dass es sich in Wirklichkeit um eine 99Ba handelt. Die alten Atteste geben diese Information nicht an, da ja zu jener Zeit, die Personen, die diese Atteste ausgestellt hatten, die Platten der Stehenden nicht kannten. Man wusste zwar schon, dass es Platten mit 400 Feldern und kleinere Platten gegeben hatte, aber mehr auch nicht. Dazu gibt der Spezialkatalog in Zukunft Auskunft zwischen den Unterschieden 99Bb selten und der 99Ba sehr selten... Es ist einer meiner Freunde, ein junger Sammler und sehr guter Spezialist der Stehenden Helvetia, der die Freude hatte, dieses Stück zu erwerben, und glücklicherweise nicht mit einer so verworrenen Geschichte wie meiner. Neben der 99Bb mit einigen Erklärungen ist diese Marke eine seiner Rosinen in seiner Sammlung geworden, wie die vorgehende Marke eine ist in meiner...

Akt III : Die Offenbarung

Der Computer wird zu einem Arbeitsinstrument in allen Bereichen des menschlichen Lebens. Er kann den Wissenschaftlern zwar ihre Kenntnisse, ihre Vorstellungskraft und ihren kritischen Geist nicht ersetzen, aber er dient zum Zusammentragen von Informationen und ist in der Lage, große Karteien zu verwalten, die Angaben zu klas-

sifizieren und in wenigen Sekunden das geordnet auf dem Bildschirm anzuzeigen, was ihm vorher eingegeben worden ist. Man braucht Wochen, Monate manchmal sogar Jahre, um unendlich viele Zahlen, Buchstaben und Wörter mittels Tastatur einzugeben. Dies ist oft langwierig, aber, wenn die Eingaben einmal vollständig erfasst sind, dann kommt die erstaunliche Geschwindigkeit der Maschine für seinen Benutzer zum Tragen. Man sieht mit Bewunderung die Antworten auf Fragen, die man ihm gerade erst gestellt hat, auf dem Bildschirm. Wartezeiten gehören nun der Vergangenheit an, selbst in der Kaffeepause sucht, ordnet und druckt der Computer. Die 12 bis 15 Kartons bedruckten Papiers werden jetzt durch einige Disketten oder Teile einer CD ersetzt. Diese Maschine kennt weder Ziffern noch Buchstaben, sie arbeitet mit Binärcodes, die aus Millionen von 1 und 0 bestehen. Im Augenblick der Bildschirmdarstellung oder beim Drucken werden die Ziffern und Zahlen für uns Menschen lesbar.

Die beinahe unbegrenzten Möglichkeiten des Computers haben einige Sammler dazu bewegt, ihn für ihre Interessen zu nutzen, so z. B. zum Bestimmen der Perforierung bei der Stehenden Helvetia. Man hat nämlich herausgefunden, dass die Ausrichtung der Perforationslöcher seitlich und auch in der Höhe ungenau ist, was dazu führt, dass einige Zähne schlanker und andere breiter sind. Besonders an Eckzähnen ist dies gut sichtbar. Im Gegensatz zu heute findet man bei alten Marken diese Unregelmäßigkeiten der Zähnung fast immer. Wir haben über dieses Thema in dieser Zeitung (gemeint ist die SBZ) schon vor 20 Jahren berichtet, siehe Seiten 279/1974; 357/1974 und 191/1976.

Führt man parallele Untersuchungen von Druckplatten und Zähnungsriese der gleichen Marken zusammen, erhält man erstaunlicher weise meistens übereinstimmende Ergebnisse. Es ist um so erstaunlicher, da die Bögen sowohl normal als auch kopfstehend perforiert wurden. Diese Bemerkungen eröffnen interessante Möglichkeiten hinsichtlich der Druckplatten, für welche die Dokumentation unvollständig bleibt, weil man z.B. keine ganzen Bögen gefunden hat und weil Blöcke und Streifen sehr selten sind. Mit einem Ries wurden also Marken perforiert, die von unterschiedlichen Druckplatten stammen und von anderen schweizer Marken. Die Untersuchungen, die bis zum heutigen Tag gemacht worden sind, zeigen, dass die Perforierriese längere Perioden im Dienst waren, selbst länger als die Druckplatten. Es ist also denkbar, mit Hilfe der Zähnung eine Marke einer bestimmten Druckplatte zuzuordnen. So, wenn eine Marke nicht die kleinsten Fehler, Abnutzungen und Retouchen, also keine Feldmerkmale hat. Natürlich könnte es sich hier um eine eher schwierige Arbeit handeln. Es könnte gelingen, aber warum der Aufwand? Das Interesse dürfte relativ gering sein, eine Rekonstruktion von 200 oder 400 Feldern zu erstellen, wenn sich die Marken nur durch kleine Unterschiede in der Zähnung unterscheiden.

Ganz anders verhält es sich aber, wenn die Seltenheit der Marke in der unterschiedlichen Zähnung besteht. Ist die Zähnung 100% in Ordnung, oder handelt es sich um ein Exemplar 2. Wahl, bei dem man fehlende Zähne angesetzt hat? Ist es normal, dass die Marke eines bestimmten Feldes solche Unregelmäßigkeiten der Zähnung hat? In welcher Position wurde der Bogen perforiert, aus dem die Marke stammt?

Mit anderen Worten, wo das Feld auf der Druckplatte bekannt ist und wo der Platz im Perforierries ebenfalls bekannt ist, dann müsste Übereinstimmung herrschen !

Sollte dies nicht der Fall sein, müssen wir aufmerksam sein und ein Auge offen halten, oder besser sogar beide. Jetzt, wo die Unterschiede der Druckplatten und Riese bekannt sind, kommt es langsam zu einer Übereinstimmung, wo die ungeklärten Fälle verschwinden müssten.

Nach dem Tode eines bedeutenden Sammlers war es uns vergönnt, die Stehenden zu untersuchen, die sich in seiner oft prämierten Sammlung befanden. Mehrere dieser Marken waren mit alten Attesten versehen, unter anderem eine wunderbare 99B mit zentrischem Stempel Rolle 14.V.09, wie man sie heutzutage gerne sieht. Das Attest war im Jahr 1956 ausgestellt, und bis zu jenem Tag hatten wir nur eine kleine schwarz/weiß Kopie aus einer früheren SBZ. Diese Kopie war von nicht zu guter Qualität, reichte aber aus, um zu erkennen, dass die Marke wohl von der Originalplatte I abstammte, oder besser, von einer der Druckplatten, die von der OP I stammen. Das Stück wurde von seinem Besitzer 1960 auf einer schweizer Auktion gekauft. Jetzt, wo wir die Marke aus der Nähe betrachten konnten, stellten wir einen kleinen Plattenfehler in Form eines kleinen Punktes fest. Eigentlich selbst für einen Spezialsammler unerheblich. Aber gerade dieser Punkt interessierte uns sehr, diente er doch als Anhaltspunkt für die Originalplatte. Dank dieses Punktes ist es nämlich nicht nur möglich, festzustellen, dass die Marke von der OP I stammt, sondern auch von welchem Feld sie stammt, nämlich von Feld 30 oder 130 der 200er Druckplatte, die wir mit Id bezeichnet hatten.

99Aa umgewandelt in 99Ba. Originalplatte I, Druckplatte Id

Stempel- Ort und Datum	Attest als 99B Experte	Nr.	Datum	Marke signiert	Verkauf		Sammlung	Attest als Fälschung Experte	Nr.	Datum	Feld der Originalplatte
ROLLE + 14 V 08 –	A	1002	9 IX 1956	A	BAG (Stocker)	1960	JM	Guinand	11206	20 IV 1998	30
(B)ERN (FAHRPOSTAUFGA)BE. V 08 X –	B Guinand	8711 3388	20 II 1956 25 XI 1984	-	Marken-Müller	1984	FG	-			44, 49, 94, 99
(SOLOTHU)RN (FAHRPOST) 23 XII 08	B A Guinand	8826 2850 8999	13 IX 1956 4 X 1973 9 IV 1994	B	Corinphila	1994	KL	Guinand	11611	30 III 1999	14, 19, 64, 69
CHAUMONT + 16 IX 08	A C	510 ?	5 X 1955 ?	A C	-		KK	Guinand	11640	30 IV 1999	24, 29 74, 79

Da ist aber eine Ungereimtheit: die Zähnung entspricht überhaupt nicht dem Feld 30 des Perforierrieses $11^1/_2$:11, wie es sein müsste! Auch handelt es sich nicht um Feld 71, wenn der Bogen kopfstehend gezähnt worden sein sollte.... Was aber kann es sonst sein? Ein bisher unbekanntes Zähnungsries? Eine andere Druckplatte, deren Feldmerkmale uns bisher unbekannt sind? Nein! Das ist eine Marke, deren Zähnung mit äußerster Aufmerksamkeit überprüft werden muss.

Wir haben nicht an technischen Mitteln gespart, das gute Stück wurde sogar bei der Firma Zumstein einer Untersuchung mit Karbon C 14 unterworfen, wodurch das Alter des Materials festgestellt werden kann. Sonst steht uns nur als einfaches Mittel das Signoscope zur Verfügung, um beste Ergebnisse zu erzielen. Aber, spitzfindig oder nicht, beide Apparate sind sich über einen wichtigen Punkt einig: die linken und rechten Seitenteile der Marke zeigen eine unterschiedliche Reaktion mit dem Rest des Papiers. Und es ist ja genau die senkrechte Zähnung, auf die es ankommt und die den Wert der Marke ausmacht! Unser Verdacht wird leider zur Gewissheit: Die Seitenränder bei dieser Marke sind entfernt und durch Papier gleichen Materials ersetzt worden. Dann sind sie mit einem 11er Kamm perforiert worden, um dadurch zu einer Zähnung von $11^1/_2$: 11, also einer 99B, zu kommen.
So wurde der Wert einer 99A von einigen Rappen in eine 99B von mehreren 100 Franken umgewandelt! (Vergessen wir nicht, dass dies in der Zeit von 1955 bis 1956 geschehen ist).

So haben wir also eine 99Ba weniger in unserer Statistik... Schade drum, es war ein schönes Stück, eines der schönsten Exemplare dieser seltenen Marke. Die einzig bekannte Marke, die in ROLLE gestempelt wurde, und die, quasi als Krönung, das früheste bis jetzt registrierte Stempeldatum für eine 99B trägt.

Zum Glück gibt es einige andere, wovon die sehr schöne BERN an erster Stelle steht. Wie wäre es, wenn wir versuchten, auch hier den Zusammenhang zwischen dem Feld der Druckplatte und dem Perforierries zu kontrollieren?

Das ist eine gute Frage, danke, dass sie gestellt wurde. (Dies ist gewöhnlich die Antwort, die ein Politiker einem Journalisten gibt, wenn letzterer es geschafft hat, den Politiker festzunageln...)

Unsere Marke wird also den Tests unterzogen, wie wir sie vorher erwähnt haben. Nach der Untersuchung hat uns das Ergebnis niedergeschmettert: auch hier entspricht die Zähnung der Marke nicht dem Feld der Druckplatte! Auch sie ist eine Fälschung, und bisher hatte es niemand bemerkt! Der Gipfel des Ärgers ist noch, dass die Marke aus der eigenen Sammlung kommt. Man muss zugeben, dass die Fälschungen besonders gut gelungen sind, und selbst wenn man die Stellen besonders aufmerksam untersucht, an denen wir bisher Fälschungen gefunden haben, findet man nichts Verdächtiges. Nur durch die Untersuchung mit den richtigen Instrumenten haben wir diese Fälschungen nachweisen können.

Dies sind Fälle, wo man sich ärgern kann, Recht gehabt zu haben...

Damit muss ernsthaft in Frage gestellt werden, ob es die 99Ba von der Originalplatte I überhaupt gibt. Existiert sie wirklich, oder sind die noch verbleibenden Exemplare auch Fälschungen?

Es gibt einen weiteren Fall, den wir untersuchen können, das ist das Exemplar, über das wir schon am Ende des zweiten Akts gesprochen haben mit dem Stempel SOLOTHURN FAHRPOST 23.XII.08. Wir teilen unseren Verdacht dem Besitzer, der zur Zeit diese Marke besitzt, mit, und er überlässt sie uns für eine erneute Kontrolle. Das Ergebnis: auch hier sind die beiden senkrechten Perforierungen nicht original. Die Marke besitzt einen kleinen Plattenfehler, der es erlaubt, sie den Felder 14, 19, 64 oder 69 der Originalplatte zuzuordnen. Zum jetzigen Zeitpunkt unserer Erkenntnisse können wir nicht sagen, welches der vier Felder das richtige ist, aber eines steht eindeutig fest: die Perforation unserer Marke entspricht keinem der vier Fälle im Ries $11^1/_2$:11, und auch nicht den Feldern 87, 82, 37 und 32 für den Fall, dass der Bogen kopfstehend perforiert worden wäre. Die Untersuchung mit dem Signoscope und das Foto durch Isotop C14 bestätigen leider die Diagnose. Also müssen wir leider den Kelch bis zum bitteren Ende leeren: Diese 99Ba ist genauso falsch, wie die zwei anderen, trotz der drei Atteste, die sie begleiten, von dem unseres vor $4^1/_2$ Jahren erstellt worden ist. Da der Verkäufer die Echtheit seiner Stücke über fünf Jahre garantiert, ist dies also der letzte Moment, um die Gefährlichkeit der Fälschung bekannt zu geben.

Einige Monate später unterbreitet uns ein Kollege ein viertes Exemplar mit einem 1955 ausgestellten Zertifikat, und auch diese vierte Marke ist so falsch wie die drei vorhergehenden, wobei die Arbeit des Fälschers nicht so sauber durchgeführt ist. Vielleicht handelt es sich um einen ersten Versuch, der noch unvollkommen ist... Immerhin ist es so, dass diese Marke zwei Experten dieser Zeit getäuscht hat. Nebst dem schweizer Zertifikat ist sie mit der Signatur eines ausländischen Experten versehen. Die Marke trägt den Stempel CHAUMONT 16.IX.08.

Akt IV : Das Verschwinden

Die Ausgabe von 1992 des Spezialkatalogs hat die 99Ba, die von der Druckplatte Id (Originalplatte I) abstammen, und die von verschiedenen sehr abgenützten Feldern der Druckplatte IIa (Originalplatte II) stammen, zusammengefasst. Wie wir gesehen haben, sind erstere Fälschungen, die zweiten sind echte Exemplare. Sie verdanken ihren Unterschied in Farbnuance und Druck nicht der Existenz einer besonderen Platte, sonder es handelt sich einfach um lokale Abnutzungen der Platte IIa, wie man sie auch auf der 99Ac findet. Solche Abnutzungen können unter Abarten aber nicht unter Sonderdruck klassifiziert werden. Dafür sind 99Ba abgenutzt und 99Bb "normal" in Zukunft unter einer Nummer zu finden. 99B mit abgenutztem Druck oder heller als die anderen können zum Beispiel unter 2.43/II oder 2.44/II von ihren Besitzern eingeordnet werden, erhalten aber keine besondere Katalognummer. Bis wir zu einer neuen Entdeckung kommen, wird die 99Ba aus dem Zumstein - Spezial - Katalog verschwinden, wie sie bereits aus dem Händlerkatalog in der Tafel von Seite 53 verschwunden ist.

An der Ehrlichkeit der jetzigen Besitzer dieser Fälschungen besteht kein Zweifel. Aber wie wird es in 10 oder 20 Jahren sein? Diese mit alten Attesten versehenen Marken werden sicherlich mehrmals in andere Hände kommen, so dass neue Probleme entstehen ... Dieser Artikel wurde geschrieben, um diese Problematik aufzuzeigen und ganz besonders, um die Fälschungen aufzuzeigen. Das bedeutet aber nicht, dass es nicht noch mehr davon gibt. Sie sollten als Fälschungen erkannt werden, die zwar das technische Können des Fälschers darstellen, aber für den Sammler nicht interessant sein sollten.

Weiter oben sehen Sie eine Tabelle mit einigen philatelistischen Angaben über die 4 Fälschungen. Um zu vermeiden, diesen Informationen einen polemischen Charakter zu geben (was ganz und gar nicht unsere Absicht ist), haben wir die Namen der Experten nicht genannt. Es gilt noch einmal festzustellen, dass alle Personen, die diese Stücke unter ihren Augen oder ihrer Lupe hatten, getäuscht worden sind, wir eingeschlossen. Auch einem Experten muss man aber das Recht zugestehen, sich zu irren. Aber es ist in der Tat schwierig zu akzeptieren, dass eine Marke aus der eigenen Sammlung Modell für eine Fälschung war. Die Tatsache, dass man letzten Endes die Fälschung entdeckt hat, ist ein kleiner Trost. Schließlich haben diese Marken es fertig gebracht, eine Illusion über 40 Jahre aufrecht zu erhalten.

Solche Erfahrungen sollten dazu beitragen, dass wir bescheidener werden. Jede Generation deckt Tatsachen auf, die der vorherigen unbekannt waren. Das bedeutet, dass wir in nicht zu fernen Zukunft von denen Lehren erhalten, die heute bereits als unsere Nachkommen bezeichnet werden können.

Dieser Beitrag von Herrn Pierre Guinand wurde in französischer Sprache in der SBZ Nr. 11/99gebracht. Wir erhielten von ihm die Genehmigung zur Übersetzung und Veröffentlichung für unsere Mitteilungsblätter. Wir möchten uns dafür vielmals bedanken.
Die Übersetzung wurde von Herrn Leon Joseph getätigt. Für die anschließende grammatikalische und sinngemäße Überarbeitung fanden wir wohlwollende Unterstützung durch Herrn Hansjörg von Arx, Werner Bensing und Kurt Lörtscher.
Auch für dieses Engagement möchten wir uns bei allen Beteiligten sehr herzlich bedanken.

Rasierklingenstempel 2.03 Basel Datum 1.I.18,

als Ankunftsstempel

Erwin Steinbrüchel

Ein eifriger deutscher Sammler fand den unten abgebildeten äußerst interessanten Beleg an der Börse in Sindelfingen bei einem Händler aus der Schweiz. Voller Stolz wurde mir die neue Errungenschaft am Stand der Arge Schweiz gezeigt. Mir war dieser Beleg zuvor auch schon aufgefallen. Da ich aber nur eine Dokumentation über die Rasierklingenstempel anlege und keine eigentliche Sammlung aufbaue, habe ich mich enthalten. Mir war aufgefallen, dass das Abgangsdatum **31.XII.12** und der Rasierklingenankunftsstempel (2.03) **1.1.18** weit auseinander liegen. Die Stempelfarbe und die Tinte der Adresse waren auf den ersten Blick nicht über alle Zweifel erhaben, denn beim Rasierklingenstempel von Basel ist kein Stempeldurchschlag festzustellen. Belege mit PJ-Vorläufer sind immer auch kritisch zu betrachten.

Ich hatte nun die Gelegenheit, diesen Beleg näher zu prüfen und konnte folgendes feststellen: Die Stempel „*Zurück zur Frankatur*", Basel 1 Briefaufgabe und Basel Brf. Exp. (2.03) haben sehr ähnliche, aber trotzdem zu unterschiedliche Stempeltinte. Die Adresse wurde mit Tusche angeschrieben. Alle drei Abschläge sind in der Farbe und Konsistenz in der Toleranz für die verwendete Stempelfarbe in der Zeit des Jahreswechsels 1912/13. Bei vergleichbaren Stempelabschlägen vom Januar 1918 sind optische Unterschiede festzustellen.

Ich habe einige Zeit gebraucht, bis mir klar wurde, was mit diesem Beleg geschehen sein konnte. Mit dieser Wohltätigkeitspostkarte wurden bestimmt etliche weitere gleiche Karten aufgegeben. Diese waren mit nicht frankaturgültigen PJ-Vorläufern versehen und nicht frankiert. Die Poststelle bemerkte dies und versah die Karte mit dem Stempel „*Zurück zur Frankatur*" und brachte es dem Aufgeber zurück. Dieser frankierte die Karten nun und gab diese wieder zur Beförderung auf. Der Stempel Basel 1 Briefaufgabe war wie ich aus den Akten entnehmen kann, am 31.XII.12 in Betrieb. Beim Ankunftsrasierklingenstempel Basel (2.03) wurde beim Umstellen der Jahreszahl auf den **1.I.13** aber eine Fehleinstellung vorgenommen und offensichtlich nicht gleich bemerkt, dass die Jahreszahl auf 1.I.**18** lautete. Die 3 wurde so mit der 8 verwechselt.

Ich konnte nun dem Sammlerfreund also eine gute Nachricht mitteilen, dass mit dem Beleg alles in Ordnung ist und er ein Rasierklingen-Glanzstück ergattert hat. Nur die Freude an einem neuen um fünf Jahre späteren Datum musste ich trüben, denn der Beleg stellt nur das bereits bekannte Spätdatum ein.

Die bestehenden Tarifübersichten Zack, Zumstein und Bircher haben alle ihre Tücken. Vor allem sind sie nicht übersichtlich, oder beschränken sich auf eine bestimmte Periode.

Die postgeschichtliche Philatelie ist stark aufgekommen. Das richtige Porto bei den Belegen hat bei den Sammlern eine immer größere Bedeutung bekommen. Um eine einfache Übersicht über alle Tarifperioden von 1849 bis 2000 zu haben, habe ich an Hand der oben erwähnten bestehenden Übersichten und den Verordnungen der Post, eine Tarifzusammenstellung erstellt.

Michael Rutherfoord Zürich und Adolfo Romerio Allschwil haben noch einige Korrekturen beigesteuert.

Die Gebrauchsanweisung ist einfach. Wann ist der Brief verschickt worden? Man geht auf die Zeile mit der nächsten früheren Tarifänderung und auf dieser Zeile findet man die Grundporto sowie die allfälligen Zuschläge.

Einige Beispiele dazu:

Der unten abgebildete Brief wurde in Rümlang am 24.XI.52 aufgegeben, also gilt in der Tabelle die Zeile mit dem Tarif vom 1.03.1948. Briefporto Fr. 0,20 + Einschreiben Fr. 0,15 + Express Fr. 0,80 ergibt ein Porto von Fr. 1,15. Der Brief ist also mit 6 Rp. überfrankiert. Schade da die 2 x 3 Rp. Technik und Landschaft nicht nötig gewesen wären.

◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇

➢ ➢ ➢ Nationale Postwertzeichen Ausstellung ≺ ≺ ≺

24. bis 27. Mai 2001

W u p p e r t a l

Beim zweiten Baumann-Brief von Zürich 18.VI.51, ein Pro Patria Satzbrief beträgt das Briefporto Fr. 0,20 der Expresszuschlag ist Fr. 0,80, also ein Gesamtporto von Fr. 1,00.
Mit Fr. 1,05 ist auch dieser Brief 5 Rp. überfrankiert, aber verzeihlich.

Der dritte Beleg ist bestimmt schon vom Aussehen kein Sammlerbeleg. Solche Nachnahme/Express Belege im C 5-Format sind selten. Der Brief wurde in Schwarzenberg am 23.3.74 aufgegeben, folglich gilt die Tarifzeile vom 1.01.1973. Das Briefporto betrug Fr. 0,30, Express Fr. 1,50 und Nachnahme Fr. 1,50, also betrug das Gesamtporto Fr. 3,30. Der Brief ist portogerecht.

Portozusammenstellung **Inland-Briefe** rev. 23.07.2000 est (Kor. M.R. 20.7.00)

Zeit		Gewicht	Distanzen					Zuschlag			Nachname in Fr.					Nach-porto	Bemerkungen
			Orts-	<10h	<25h	<40	>40h	R	Espr		<5.00	<10.00	<15.00	<20.00	<25.00		Entlang der Poststrasse
von	bis	in g	Post	<48km	<120km	<190km	>190km										
14.08.1849	31.09.1849										+10	+10	+20	+20	-		Nachnahme (1%) gerundet auf 10 Rp.
1.10.1849	31.12.1851	<1/2L / 7.8g	2.5	5	10	15	20	2xP *	-		+5	+10	+15	+20	-	-	* Einschreiben doppelte Taxe
		<1L / 15.6g	2.5	7.5	15	22.5	30	2xP *	-		+5	+10	+15	+20	-	-	Nachnahme mind. 5 Rp. (max. Fr. 20.0)
		11/2L/ 23.4g	2.5	10	20	30	40	2xP *	-		+5	+10	+15	+20	-	-	Mind. 1%
		<2L / 31.3g	2.5	12.5	25	37.5	50	2xP *	-		+5	+10	+15	+20	-	-	
Fahrpost	billiger	<4L / 62.5g	5	15	30	45	60	2xP *	-		+5	+10	+15	+20	-	-	Portobezahlung des Absenders bis 1862
		<8L / 125g	10	20	40	60	80	2xP *	-		+5	+10	+15	+20	-	-	freiwillig. Einschreiben, und Nachnahme
		<16L/250g	25	25	50	75	1.00	2xP *	-		+5	+10	+15	+20	-	-	musste bei der Aufgabe frankiert werden,
		<32L/500g	30	30	60	90	1.20	2xP *	-		+5	+10	+15	+20	-	-	sowie Ortspostfrankatur
			<2h	<10h	>10h												
			<9.6km	<48km	>48km												
1.01.1852	30.06.1862	<½L / 7.8g	5	10	15			2xP *	-		+10	+10	+15	+20	+25	-	Nachnahme min 1% gerund. auf 5 Rp. ?
		<1L/15.6g	10	15	20			2xP *	-		+10	+10	+15	+20	+25	-	Höchstbetrag Fr. 30.-
		Je + ½ L	+5	+5	+5												Änderung 1.08.1860 max. Fr. 20.00
			Nahv.		Fernv												
			frank.	unfr.	frank.	Unfr.	R nah	R fern	Expr	EA	10.00	20.00	30.00	40.00	50.00		EA= Einzugsaufträge
1.07.1862	31.08.1871	bis 10g	5	5	10	15	+5	+10	-	?	+10	+20	+30	+40	+50	* 1	Nahverkehr = 2 Wegstunden Luftlinie
		bis 250g	10	10	20	30	+5	+10	-	?	+10	+20	+30	+40	+50	* 1	Nachnahme Max.-Betrag Fr. 50.00
1.01.1868	31.08.1871	bis 10g	5	5	10	15	+5	+10	+30	?	+10	+20	+30	+40	+50	* 1	Express ab 1.01.1868 nur R-Briefe, ab 1.08.1868 alle Sendungen kleinste Entfernung
		bis 250g	10	10	20	30	+5	+10	+30	?	+10	+20	+30	+40	+50	* 1	*1 wie unfrankiert (– verwendete Marken)
1.09.1871	31.08.1876	bis 15g	5	10	10	15	+10	+10	+30	?	+10	+20	+30	+40	+50	(P) + 5	Nachporto Fehlende Taxe plus 5Rp.
		bis 250g	10	15	20	25	+10	+10	+30	?	+10	+20	+30	+40	+50	(P) + 5	
1.09.1876	31.10.1884	bis 15g	5	10	10	20	+20	+20	+30	?	+10	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	Nahverkehr 10km Luftlinie
		bis 250g	10	20	20	40	+20	+20	+30	?	+10	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	Nachporto doppelter Fehlbetrag
1.11.1884	30.11.1891	bis 15g	5	-	10	-	+10	+10	+30*	?	+10	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	Strafporto doppelte Taxe
		bis 250g	10	-	10	-	+10	+10	+30*	?	+10	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	*Express bis 10 km +50, ab 10km +1.00
1.12.1891	31.12.1905	bis 250g	5	-	10	-	+10	+10	+30*	?	+10	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	
1.01.1906	31.12.1910	bis 250g	5	-	10	-	+10	+10	+30	20	+10	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	
											>10.00	>50.00	>100.00	+je 100.0			
1.01.1911	31.01.1915	bis 250g	5	-	10	-	+10	+10	+30	20	+10	+20	+30	++10		(ΔP) x 2	Nachnahme max.-Betrag Fr. 1'000.00
											>10.00	>20.00	>30.00	>40.00	>50.00	(ΔP) x 2	Nachnahme je weitere Fr. 100.00 +0.10
1.02.1915	31.12.1917	bis 250g	5	-	10	-	+10	+10	+30	20	+10	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	
1.01.1918	31.12.1920	bis 250g	10	-	15	-	+15	+15	+30	25	+10	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	
1.01.1921	30.06.1925	bis 250g	10	-	20	-	+15	+15	+60	30	+15	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	Nachnahme je weitere Fr. 10.00 +0.10

Zeit		Gewicht	Nah		Fern		Zuschlag				Nachname in Fr.					Nach-porto	Bemerkungen
Von	Bis	in g	frank.	unfr.	frank.	Unfr.	R nah	R fern	Expr	EA	>100.00	>500.00	>1000.00	+1000.00			Nachnahme max.Betrag Fr. 10000.00
											>5.00	>20.00	+e10.00	100.00	+je 100.0		
1.07.1925	30.06.1930	bis 250g	10	-	20	-	+15	+15	+60	40	+15	+20	++10	1.00	++20	(ΔP) x 2	Nachnahme Fr. 1000-2000.00 + 3.20
													>40.00	>60.00	>80.00		>100.00 +60; je 100.00 +30; 500-1000.00 2.20; 1000-2000.00 +260
1.07.1930	28.02.1934	bis 250g	10	-	20	-	+15	+15	+60	40	+15	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	
1.03.1934	31.12.1946	bis 250g	10	-	20	-	+15	+15	+40*	40	+15	+20	+30	+40	+50	(ΔP) x 2	*bis 1,5km oder geschl. Stadtgebiet
													+je 10.00	100.00	+je100.0		Nachnahme 1000-2000.00 + 3.00
1.01.1947	29.02.1948	bis 250g	10	-	20	-	+15	+15	+60	40	+15	+20	++10	+1.00	++.20	(ΔP) x 2	
1.03.1948	31.12.1962	bis 250g	10	-	20	-	+15	+15	+80	40	+15	+20	++10	+1.00	++.20	(ΔP) x 2	
1.01.1963	31.03.1966	bis 250g	10	-	20	-	+30	+30	+80	?	+15	+20	++10	+1.00	++.20	(ΔP) x 2	
1.04.1966	31.10.1967	bis 250g	10	-	20	-	+30	+30	+1.50	?	+15	+20	++10	+1.00	++.20	(ΔP) x 2	
											>20.00	>100.00	>500.00	>1000.00	>2000.00		
1.11.1967	31.12.1972	bis 250g	20	-	30	-	+50	+50	+1.50	?	+60	+1.00	+1.80	+2.80	+3.00	(ΔP) x 2	
											>100.00	>500.00	>1000.00	+1000.00			Nachnahme max.Betrag Fr. 10000.00
1.01.1973	31.12.1974	bis 250g	-	-	30	-	-	+70	+1.50*	?	+1.50	+2.50	+3.50	++1.00		(ΔP) x 2	Kein Nahverkehr mehr
		>B5, 2cm	-	-	60	-	-	+70	+1.50*	?	+1.50	+2.50	+3.50	++1.00		(ΔP) x 2	* Express ab 21.^{00} / Sonntags + 3.00
1.01.1975	31.12.1975	bis 250g	-	-	30	-	-	+70	+3.00*	?	+1.50	+2.50	+3.50	++1.00		(ΔP) x 2	* Express ab 21.^{00} / Sonntags + 4.50
		>B5, 2cm	-	-	60	-	-	+70	+3.00*	?	+1.50	+2.50	+3.50	++1.00		(ΔP) x 2	
1.01.1976	31.02.1984	bis 250g	-	-	40	-	-	+70	+3.00*	?	+3.50	+4.50	+6.00	++3.00		(ΔP) x 2	
		>B5, 2cm	-	-	40	-	-	+70	+3.00*	?	+3.50	+4.50	+6.00	++3.00		(ΔP) x 2	
		>B4, 2cm	-	-	70	-	-	+70	+3.00*	?	+3.50	+4.50	+6.00	++3.00		(ΔP) x 2	
		>B4, >2cm	-	-	1.00	-	-	+70	+3.00*	?	+3.50	+4.50	+6.00	++3.00		(ΔP) x 2	
1.03.1984	30.4.1989	bis 250g	-	-	50	-	-	+1.20	+4.00*	?	+3.50	+4.50	+6.00	++3.00		(ΔP) x 2	* Express ab 21.^{00} / Sonntags + 6.00
		>B5, 2cm	-	-	80	-	-	+1.20	+4.00*	?	+3.50	+4.50	+6.00	++3.00		(ΔP) x 2	
		>B4, 2cm	-	-	1.10	-	-	+1.20	+4.00*	?	+3.50	+4.50	+6.00	++3.00		(ΔP) x 2	
		>B4, >2cm	-	-	1.10	-	-	+1.20	+4.00*	?	+3.50	+4.50	+6.00	++3.00		(ΔP) x 2	
1.05.1989	31.01.1989		-	-	Dito	-	-	+2.00	+5.00*	?	+3.50	+4.50	+6.00	++3.00		(ΔP) x 2	Brieftarife wie bisher, aber R - höher
			B-Post		A-Post												* Express ab 21.^{00} / Sonntags + 7.50
1.02.1991	31.01.1991	bis 250g	50	-	80	-	-	+3.00	+5.00*	?	+5.50	+6.50	+8.00	++4.00		(ΔP) x 2	Leistungtarifierung
		bis 500g	1.00	-	1.50	-	-	+3.00	+5.00*	?	+5.50	+6.50	+8.00	++4.00		(ΔP) x 2	
		<250g, <B4, <2cm	1.00	-	1.50	-	-	+3.00	+5.00*	?	+5.50	+6.50	+8.00	++4.00		(ΔP) x 2	
		<500g <B4, <2cm	1.50	-	2.00	-	-	+3.00	+5.00*	?	+5.50	+6.50	+8.00	++4.00		(ΔP) x 2	
											<100.00	<1000.00	+1000.00				
1.02.1993	31.01.1	<B5,<250g	60	-	80	-	-	4.00	+8.00*	?	+8.00	+10.00	++5.00			(ΔP) x 2	* Express ab 21.^{00} / Sonntags ++ 4.00
		<B4,<500g	1.50	-	2.00	-	-	4.00	+8.00*	?	+8.00	+10.00	++5.00			(ΔP) x 2	
1.01.1999		<B5,<250g	70	-	90			5.00	+10.00		+9.00	*	*	*	*	(ΔP) x 2	* Nachnahme unabhängig vom Betrag
		<B4,<500g	1.30	-	1.60	-	-	5.00	+10.00		+9.00	*	*	*	*	(ΔP) x 2	

Das Problem der Blindzähne bei der 72A

Werner Bensing

Betrachtet man im *Handbuch der Stehenden Helvetia* die nach Art ihrer Erzeugung geordnete vergleichende Übersicht der Druckplatten (synoptische Tafel) auf Seite 347, so fällt die Sonderstellung des 3 Fr.-Wertes auf. Aus dem Text zu dieser Wertstufe geht dann hervor, dass es noch viele Fragezeichen hinsichtlich der Erstellung der Druckplatten gibt.

Unter dem Abschnitt „Blindzähne" heißt es im Handbuch:

Beim Wert 72A gibt es einen Blindzahn, welcher bis heute nur auf Marken des Feldes 50 gefunden wurde, auf Feld 150 jedoch nicht. Der entsprechende Blindzahn „kopfstehend" ist aber nur vom Feld 151 bekannt, welcher wiederum auf Feld 51 nicht auftritt. Ein Zähnungsries für 200er Bogen? Dies ist kaum anzunehmen. Wahrscheinlicher ist, dass die Richtzeichen auf den beiden Hälften der 200er Platte nicht identisch waren. Von diesem Aufbau weiß man heute noch zu wenig.

Betrachtet man im *Handbuch der Stehenden Helvetia* die nach Art ihrer Erzeugung geordnete vergleichende Übersicht der Druckplatten (synoptische Tafel) auf Seite 347, so fällt die Sonderstellung des 3 Fr.-Wertes auf. Aus dem Text zu dieser Wertstufe geht dann hervor, dass es noch viele Fragezeichen hinsichtlich der Erstellung der Druckplatten gibt.

Unter dem Abschnitt „Blindzähne" heißt es im Handbuch:

Beim Wert 72A gibt es einen Blindzahn, welcher bis heute nur auf Marken des Feldes 50 gefunden wurde, auf Feld 150 jedoch nicht. Der entsprechende Blindzahn „kopfstehend" ist aber nur vom Feld 151 bekannt, welcher wiederum auf Feld 51 nicht auftritt. Ein Zähnungsries für 200er Bogen? Dies ist kaum anzunehmen. Wahrscheinlicher ist, dass die Richtzeichen auf den beiden Hälften der 200er Platte nicht identisch waren. Von diesem Aufbau weiß man heute noch zu wenig.

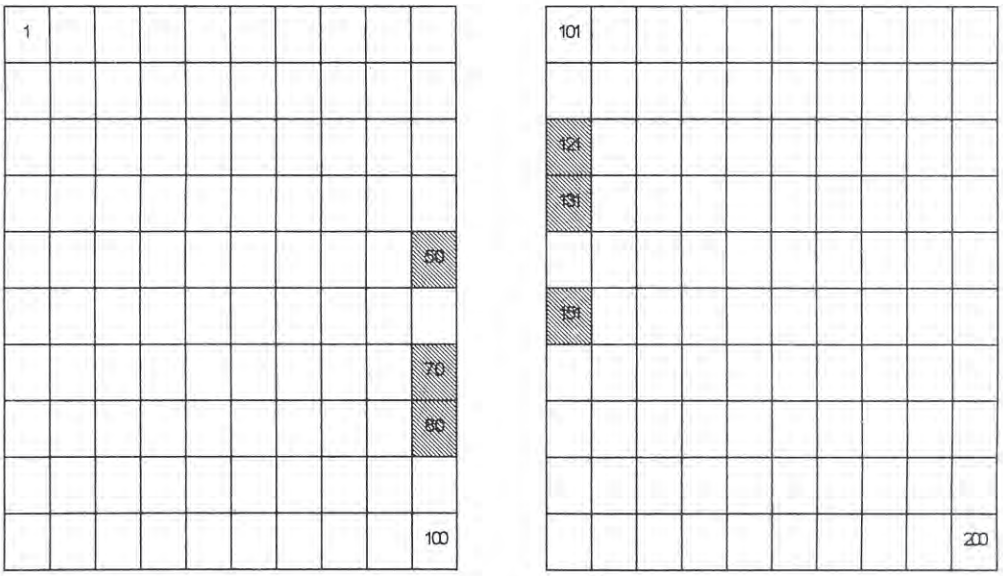
Hinsichtlich der Perforation lautet also die ungelöste Frage: mit welchem Zähnungsries wurde die 72A gezähnt?

1. These: Die 200er Bogen wurden in 100er Bogen getrennt und dann auf einer Perforiermaschine mit einem 100er Ries perforiert. Dabei wurden die Bogen sowohl **normal** wie auch und um 180° gedreht (**kopfstehend**) eingelegt. Das bedeutet, die Zähnung von Feld 1 ist identisch mit der (kopfstehenden) von Feld 100, Feld 2 mit 99, Feld 3 mit 98 usw.

2. These: Die 200er Bogen wurden in 100er Bogen getrennt, **geschränkt**, und dann **immer** von den **Trennschnitten aus** auf einer Perforiermaschine mit einem 100er Ries perforiert. Das bedeutet, die Zähnung von Feld 1 ist identisch mit der (kopfstehenden) von Feld 200, Feld 2 mit 199, Feld 3 mit 198 usw.

Die sechs existierenden Blindzähne

3. These: Die 200er Bogen wurden auf einer Perforiermaschine mit einem **200er Ries** perforiert und danach in 100er Bogen getrennt.

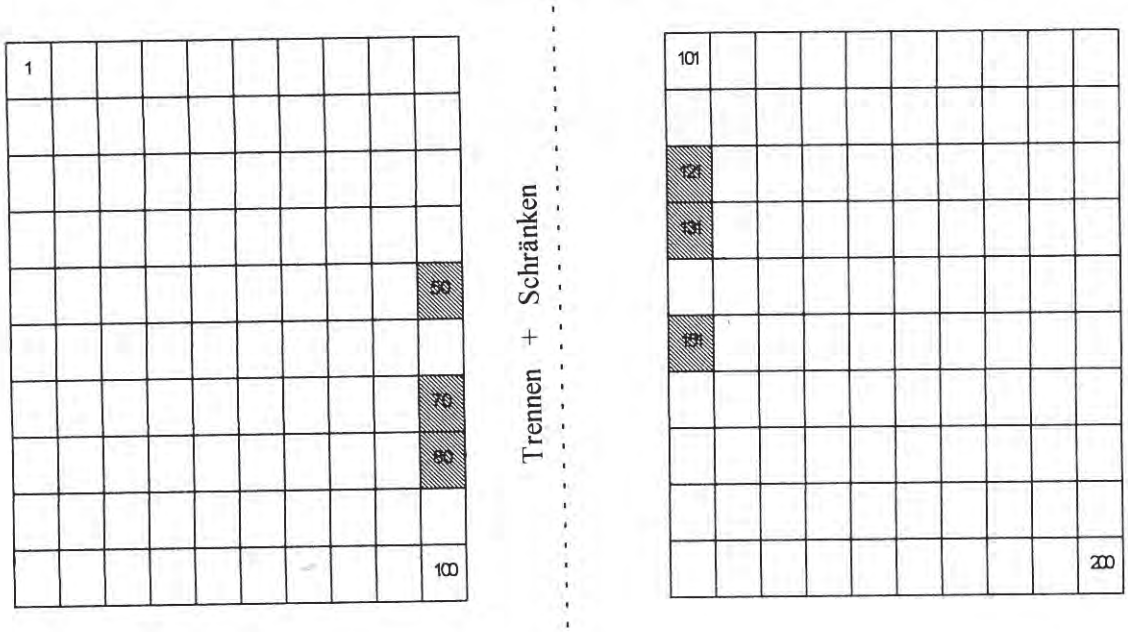


Position der existierenden Blindzähne auf dem 200er Druckbogen

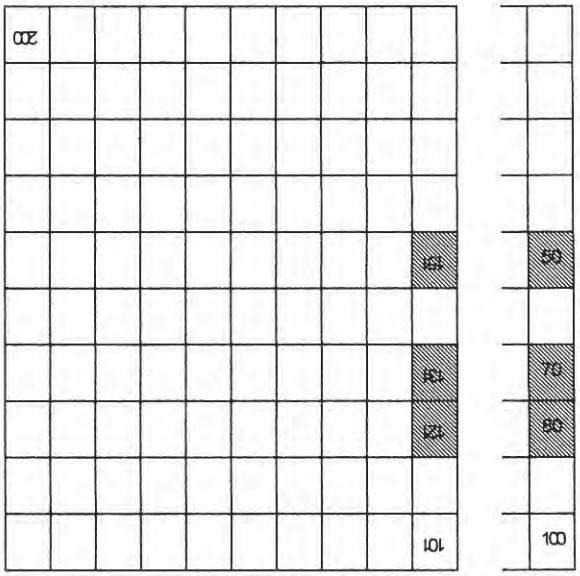
Der Zähnungsvorgang sowie das Entstehen von Blindzähnen durch abgebrochene Perforierstifte sind im Handbuch und im Zumstein-Spezial ausführlich dargestellt und werden als bekannt vorausgesetzt. Nun zu unserem Problem. (Vorauszuschicken ist, dass alle 200 Feldmerkmale der 72A bekannt sind.)

Gegen These 1 spricht die Tatsache, dass bisher von der 72A kein "kopfstehender" Blindzahn bekannt geworden ist.

Kommen wir zu These 2. Auf den ersten Blick erscheint es, als ob der Zähnungsvorgang so stattgefunden hätte.

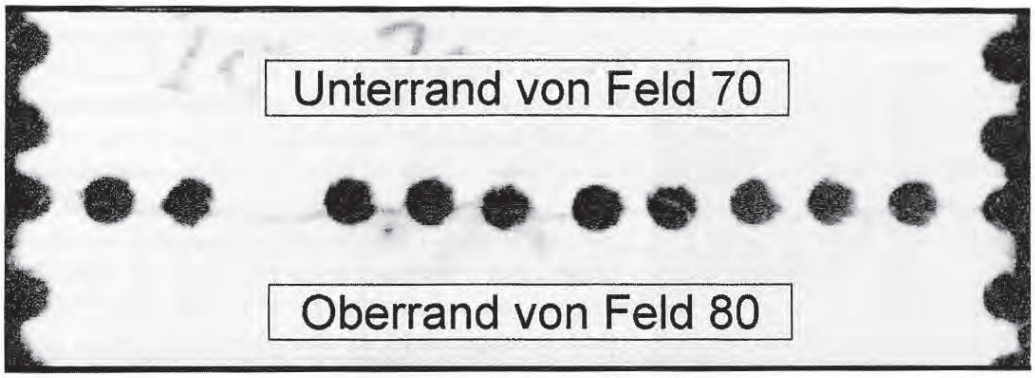


Trennen der beiden 100er Hälften, schränken, so dass Schnittkante auf Schnittkante zu liegen kommt.



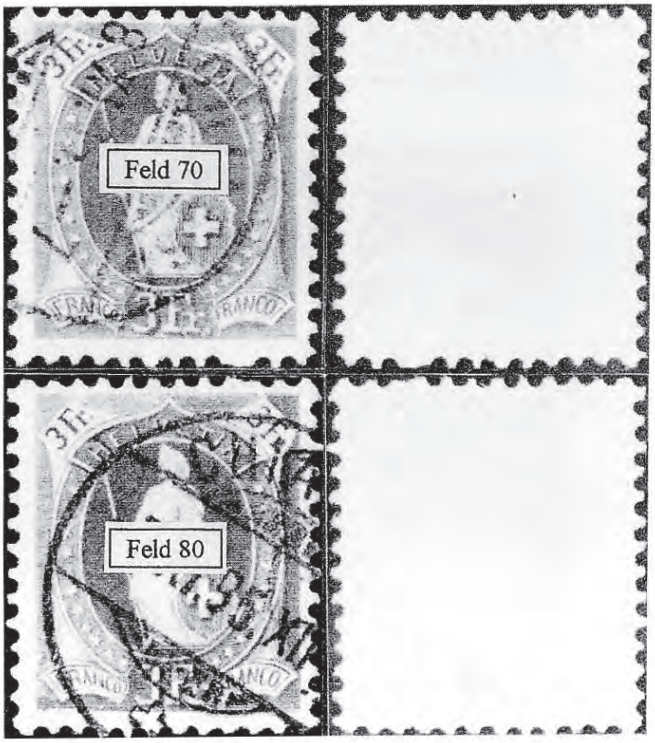
Unter der Voraussetzung, dass immer von der Schnittkante aus perforiert wurde, ist diese These eine Erklärung für das Vorkommen der Blindzähne auf den entsprechenden Feldern.

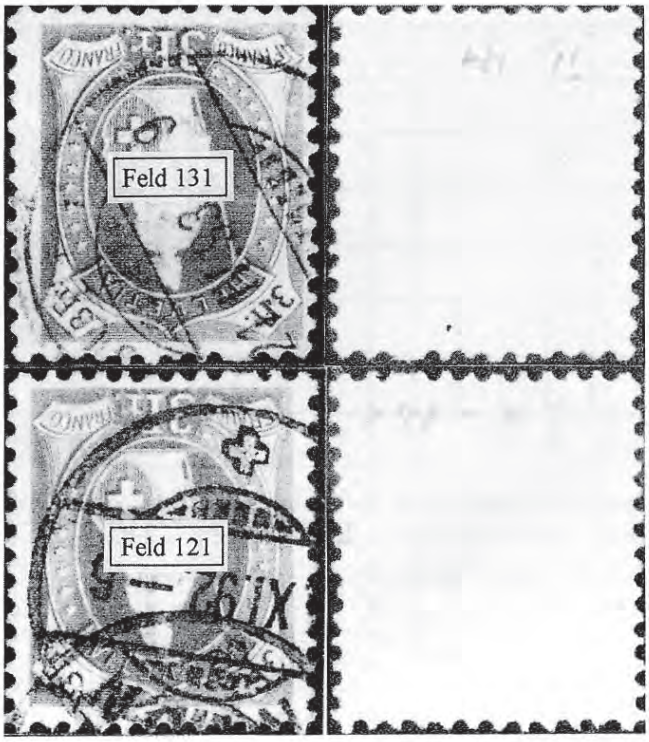
Der „genetische Fingerabdruck" zwischen Feld 70 und 80 (bzw. 131 und 121 kopfstehend) sieht so aus:



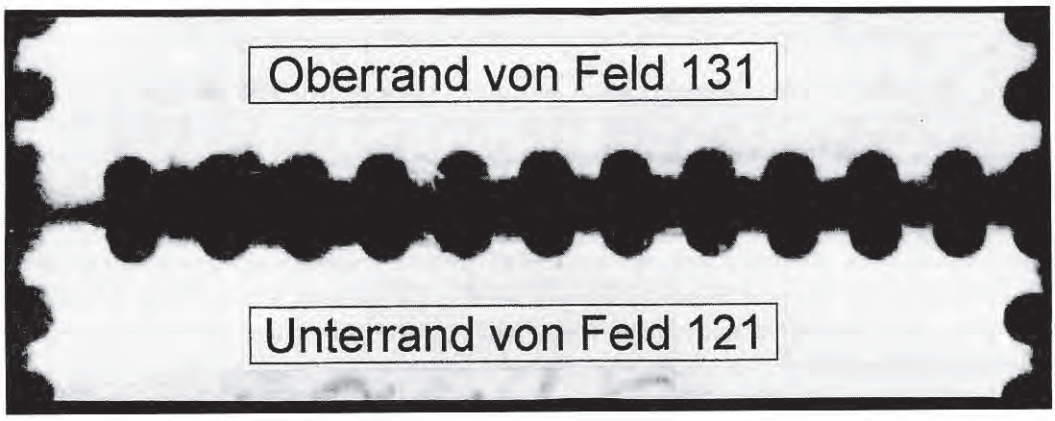
Besonders gut bei dem Paar zu sehen:
Nicht nur der Blindzahn, sondern auch der deutlich breitere 6. Zahn von links (rückseitig 6. von rechts) und der breite Eckzahn links identifizieren diese Zähnung eindeutig, auch vor dem Entstehen des Blindzahns oder nach Behebung des Nadeldefektes und eventuellem Nachbohren der Schneidplatte.

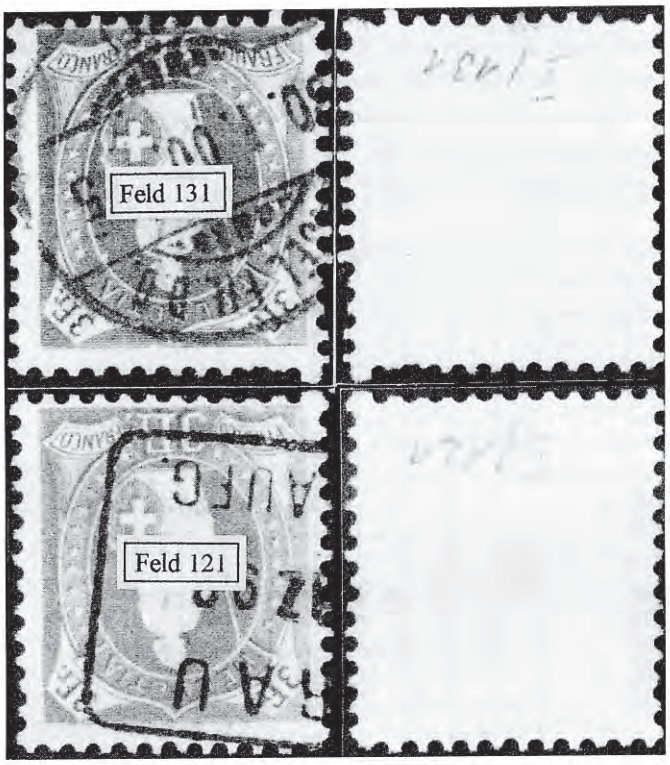
Wenn These 2 stimmt, müssen alle die Felder 70 + 80 bzw. 131 + 121 betreffenden Marken diese unverwechselbare Zähnung aufweisen.





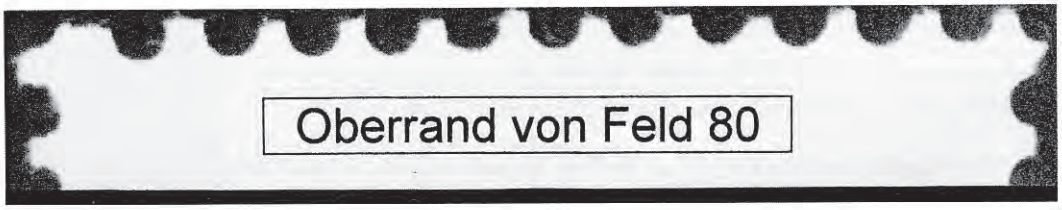
Auch das ist die Zähnung zwischen Feld 131 und 121 kopfstehend bzw. Feld 80 oben.





Es ist unschwer zu erkennen, dass es sich hier um ein vollständig anderes Zähnungsbild handelt, und es ist nicht nur der fehlende Blindzahn. Es fehlt der breite 6. Zahn, und vor allem befindet sich der breite Eckzahn genau an der gegenüberliegenden Seite, also rechts statt links.

Daraus ergibt sich schlüssig, dass These 2 nicht zutreffen kann.



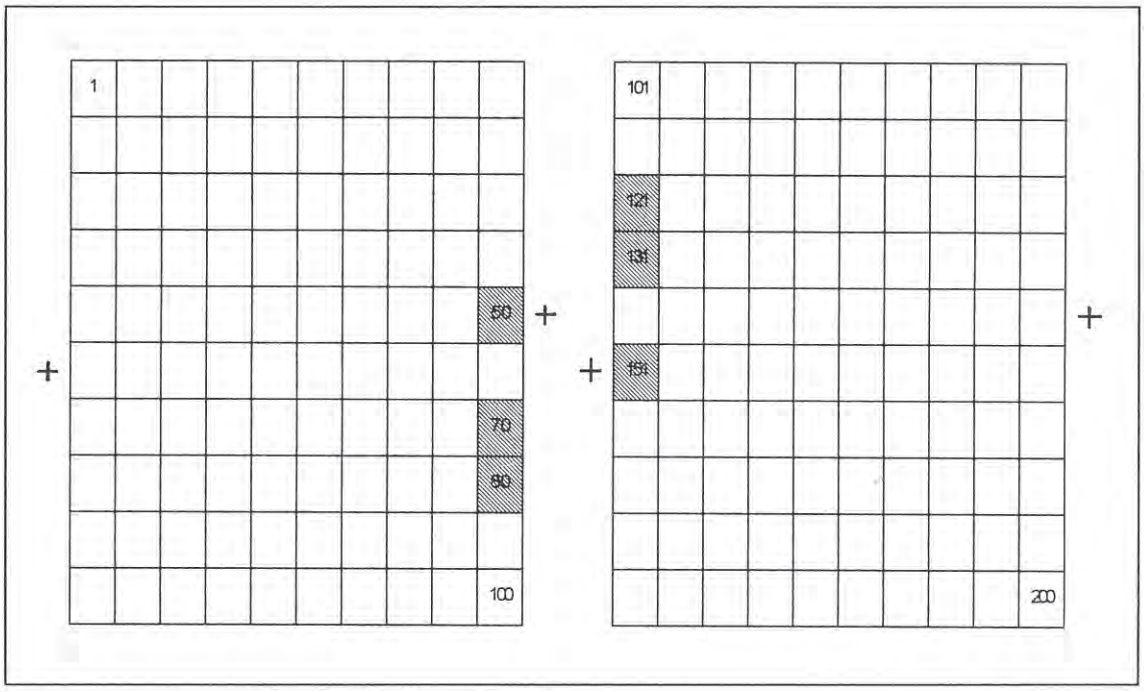
Leider besitze ich kein Gegenstück, also eine Marke von Feld 70.

Die Übereinstimmung mit der Zähnung von Feld 121 ist jedoch eindeutig.

Diese Feststellung, dass es für ein Feld zwei verschiedene „Fingerabdrücke" gibt, konnte ich auf Grund meines Materials auch noch für mehrere andere Felder machen. Welche Konsequenz ergibt sich nun daraus? Die einzige für mich einleuchtende Erklärung ist:

Es existierte eine Zähnungsmaschine zum Perforieren von 200er Bogen,

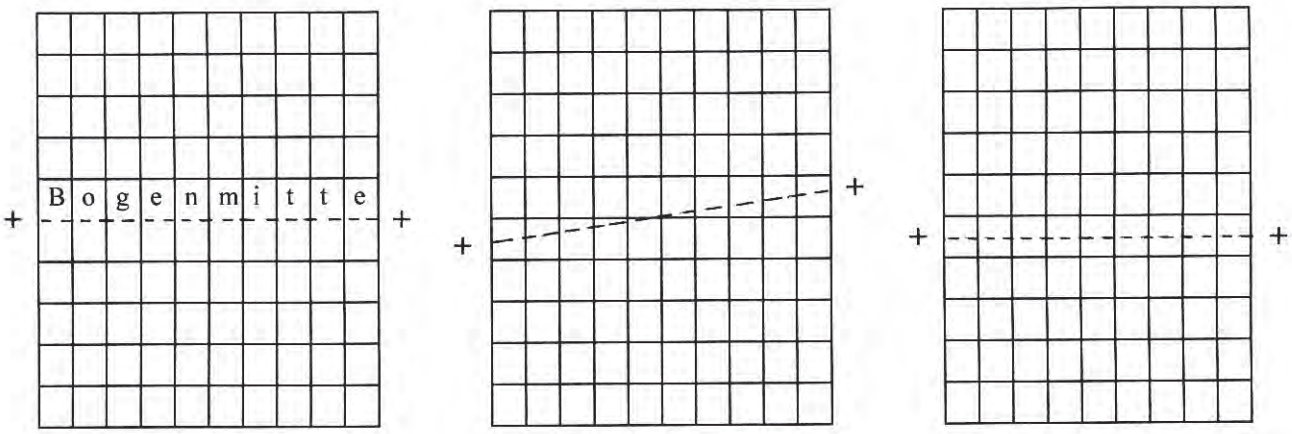
wobei die Bogen sowohl normal wie auch kopfstehend eingelegt werden konnten.
Wurde der Bogen *normal* eingelegt, ergab sich auf Feld 50 der Blindzahn, Feld 151 blieb ohne. Wurde der Bogen *kopfstehend* eingelegt, ergab sich für Feld 151 der Blindzahn und Feld 50 blieb ohne.
Unter der Annahme, dass sich der defekte Perforierstift auf Feld 151 befand, ergab sich sinngemäß das gleiche Ergebnis.
Im Werk von Ed. Rüttimann *Die Ausgabe Stehende Helvetia 1882 - 1907* befindet sich auf Seite 20 auch die Abbildung einer solchen Maschine - leider handelt es sich aber um eine Kamm - Perforiermaschine, die Zähnung der Stehenden aber ist eine Bogen- oder Kastenzähnung.
Eine wichtige Rolle zur Lösung des Problems könnten die auf den Rand aufgedruckten Anlagezeichen (Richtzeichen) spielen. Zunächst eine Passage aus dem Handbuch:
Die Lage und die Zahl dieser Richtzeichen variiert. Zwei dieser Richtzeichen, auf dem Bogenrand rechts vom 50. Feld und links vom 51. Feld, findet man immer vor. Diese sind auch stets durch die Richtnadeln durchbohrt, d.h. sie wurden „benützt" Bei den meisten Bogen kommen noch weitere Richtzeichen hinzu, manchmal durchbohrt, manchmal auch nicht. Dieser Umstand weist darauf hin, dass mehrere Perforiermaschinen in Gebrauch standen.



Ich habe bei den Abbildungen der Druckbogen zu Beginn meines Artikels bewusst darauf verzichtet, die Richtkreuze einzuzeichnen - weil ich nicht genau weiß, wo sie sich befinden und welche benutzt wurden. Wenn meine Theorie stimmt (These 3), dürften sich zwar rechts von Feld 50 und links von Feld 151 zwei Nadelzeichen befinden (oder auf diesen beiden Rändern noch beliebig viel andere), sie dürften aber **nicht** durchbohrt d.h. benutzt worden sein. Statt dessen müssten nur die sich links von Feld 51 und rechts von Feld 150 befindlichen Richtzeichen benutzt worden sein.

Unter dem Kapitel „Perforation" ist im *Handbuch* sehr anschaulich erläutert, wie und wann es zum Einsatz der 4 verschiedenen Zähnungsriese kam und wie die Seltenheit verschiedener Zähnungen zu erklären ist. Auf unser Problem aber hat die Zahl und Anordnung der Richtzeichen keinen Einfluss, denn wenn man voraussetzt, dass es nur **ein** Zähnungsries zur Perforation der 72A gegeben hat, dann konnten die Bogen (egal ob 100er oder 200er) auch nur in **einer** Position in den Zähnungskasten eingelegt werden. Die Anordnung der Richtzeichen bestimmte lediglich, ob nur „normal" oder auch „kopfstehend".

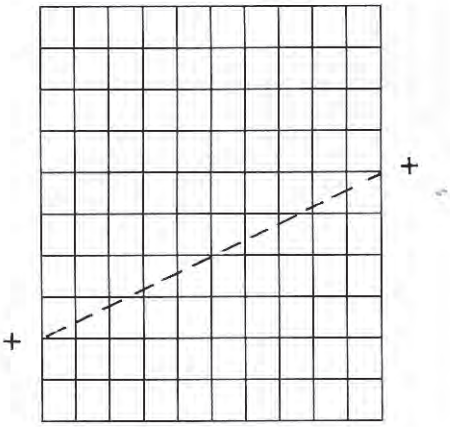
Prinzipiell sind folgende 4 sich charakteristisch unterscheidende Anordnungen der Richtzeichen möglich:



a) in Verlängerung der Bogenmitte

b) diagonal gegenüber

c) genau gegenüber



d) ungleich versetzt

Bei a) und b) war es egal, ob die Bogen normal oder kopfstehend eingelegt wurden. In **beiden Positionen** konnte der Zähnungsprozess erfolgen.

Bei c) und d) war das Einlegen **nur in einer Position** möglich, je nach Anordnung der Einpassungspunkte auf der unteren Platte der Perforierungsmaschine normal **oder** kopfstehend.

Jedes aufgedruckte Richtzeichen musste genau auf die entsprechenden Einpassungspunkte der Schneidplatte abgestimmt sein, daher war ein Perforieren von Bogen mit unterschiedlichen Richtzeichen mit einem Ries unmöglich und hätte unweigerlich zu Makulatur geführt.

Es scheint so, als ob der 3 Fr.-Wert eine Sonderstellung unter den „Stehenden" einnimmt:

- obwohl offiziell für den 1.3.1891 vorgesehen, wurde sie schon früher verwendet,
- ihre „drucktechnische Entstehung" liegt weitestgehend im Dunkeln,
- wie erfolgte die Perforierung?

Nun bin ich natürlich auf die Reaktion der Experten gespannt. Leider kann ich den großen Sammler und Fachmann (im wahrsten Sinne des Wortes) Fritz Buchmüller nicht mehr fragen, was er von meinen Überlegungen hält. Er war ein Verfechter der These „vom Schnitt her perforiert", wie er sie im Zumstein - Spezial beim Kapitel *Blindzähne bei Portomarken* erläutert.

Auf die 72A kann diese aber meiner Meinung nach nicht zutreffen. Was meinen Sie?

Reaktion über den Artikel ...
Das Problem der Blindzähne bei der 72A

Kurt Lörtscher

<< Die 200er Bogen wurden auf einer Perforiermaschine mit einem 200er Ries perforiert und danach in 100er Bogen getrennt>>

Herr W. Bensing hat mit seiner 3. These in seinem Artikel über das Problem der Blindzähne bei der 72A meine Aufmerksamkeit geweckt.

Das Problem der 72A, bezogen auf seine Blindzähne, ist auf das Zusammenwirken von mehreren verschiedenen Faktoren zurückzuführen. Dadurch wird eine mögliche Lösung komplex. Welche Rolle diese Faktoren für die 72A gehabt haben, erfahren Sie später in diesem Artikel. Zuerst nochmals eine kurze Beschreibung des Problems, damit alle LeserInnen eine bessere Übersicht bekommen.

Alle Blindzähne der Ausgabe A (66A bis 71A) der Stehenden Helvetia kommen sowohl „normal" als auch mit „kopfstehender" Perforierung vor. Dabei spricht man von den zwei Möglichkeiten von „zweiseitigen" oder im anderen Fall von „einseitigen" Perforierung der Bogen. Ein Blindzahn kommt dadurch auf zwei verschiedenen Feldern vor, bei den 72A Werten aber jedoch nicht. Ein Blindzahn - zum Beispiel auf dem Feld 50 – kommt immer und nur auf dem Feld 151 kopfstehend vor und nie auf dem Feld 51, wie eben bei den andern Marken dieser Ausgabe. Warum? Was ist der Grund für diesen Sonderfall? Ist es überhaupt ein Einzelfall? Ist ein 200er Ries im Spiel?

Felder 30 + 130 „normal" perforiert, die Gegenstücke 71 + 171 „kopfstehend" perforiert. Also zweiseitig perforiert (67A)

Seit einigen Jahren ist es in der Philatelie möglich geworden, die Position im Bogen einer Briefmarke, auf Grund ihrer Zähnung, bzw. deren Unregelmäßigkeit, zu bestimmen. Mit der Stehenden Helvetia habe ich das Verfahren entwickelt und eingesetzt. Dabei spielten die Blindzähne eine wichtige Rolle, da sie eigentlich eindeutige „Fingerabdrücke" eines Feldes sind. Meine mehrjährige Recherche hat bei den Stehenden mit Kontrollzeichen (Kz) fünf verschiedene Zähnungsriese identifiziert.

	Verwendungsperiode	**Verwendung auf Stehenden Helvetia mit Kontrollzeichen (Kz I und Kz II)**
Ries I (11¾:11¾)	1882 – 1885	Ausgabe A (66, 67, 69, 70, 71)
Ries II (11¾:11¾)	1885 – 1901 1901-02, 1904-06	Ausgabe A (66, 67, 68, 69, 70, 71, 72), Ausgabe F (72, 76)
Ries III (9¾:9¼)	1888 – 1890	Ausgabe B (66, 67, 69, 70, 71)
Ries IV (11½:11)	1891 – 1905	Ausgabe C (66, 67, 68, 69, 70, 71, 72) Ausgabe D (66, 67, 68, 69, 70, 71, 72) Ausgabe D (73, 74, 75)
Ries V (11½:12)	1901 - 1905	Ausgabe E (66, 68, 69, 73, 74, 75)

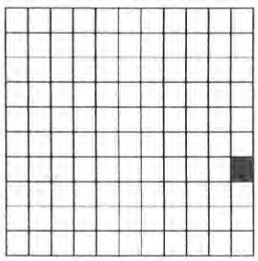
Unsere 72A ist gemäß Tabelle mit dem Zähnungsries II perforiert worden, außer es käme ein neues Ries ins Spiel... Um eine Antwort zu finden, habe ich eine Gegenthese aufgestellt. Dabei habe ich alle mir zur Verfügung stehenden 72A, über 100 Marken der betreffenden Felder, mit und ohne Blindzahn, auf ihren „Fingerabdruck" untersucht. Die folgenden Felder - 21, 121, 31, 131, 50, 150, 51, 151, 70, 170, 80, 180 - sind untersucht worden .
Die Gegenthese: Wenn es gelingt, alle 72A dem Ries klar zuzuweisen, so existiert kein Beweis, dass ein 200er Ries verwendet wurde!
Ich kann Ihnen die Antwort vorwegnehmen. Alle untersuchten 72A entsprachen dem bekannten Ries II ! Die Fingerabdrücke konnten ohne Ausnahme eindeutig vom Computer identifiziert werden. Allerdings sind bei dieser aufwändigen Überprüfung Marken aufgefallen, die eigentlich nicht kopfstehend perforiert hätten vorkommen sollen. Was hat denn das zu bedeuten? Einerseits weiß man, dass einige Blindzähne der 72A auf einigen Feldern nicht vorkommen, weil sie nicht kopfstehend perforiert wurden, und auf der anderen Seite findet man nun doch Marken, die kopfstehend perforiert wurden, aber kein Blindzahn haben ...

All dies machte mir keinen Sinn, so entschloss ich mich eine Systematik zu suchen, um vielleicht Klarheit zu schaffen. Ich sortierte alle Marken nach dem Stempeldatum und Blindzähne und bekam so drei Haufen, die ich dann als Phasen bezeichnete.

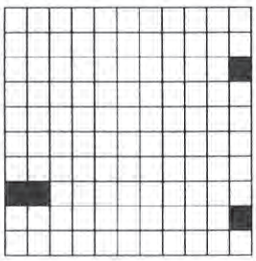
Phase A: Die Blindzähne kommen ab 1891 bis 1896 (97) vor. Die Perforierung ist **einseitig** (▲).
Phase B. Keine Blindzähne zwischen 1896 und 1899. Die Perforierung ist **zweiseitig** (▲ ▼) **!**
Phase C. Ab ca.1900 sind **bis jetzt** nur Blindzähne aus den Feldern 121, 131 und 151 vorzufinden! Die Perforierung ist nur **einseitig** (½ ▲) bzw. nur im Halbbogen mit Feldern 101 bis 200.

Wo und wann kommen welche Blindzähne vor? Die nächste Darstellung ist eine Veranschaulichung des Zustandes bzw. der Blindzähne von Ries II. Die Darstellung deckt die Anfänge seiner Verwendung bis zur Benützung für die 72A Werte ab.

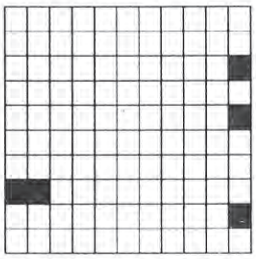
(■ = Feld mit Blindzahn, **R** = Die Reparatur des Blindzahnes ist sichtbar; das Loch ist größer.)



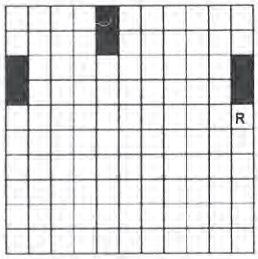
1885 – 1886 (▲ ▼)



1886 – 1888 (▲ ▼)

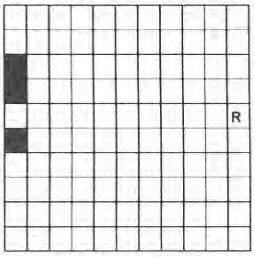


1888 – 1889 (▲ ▼)



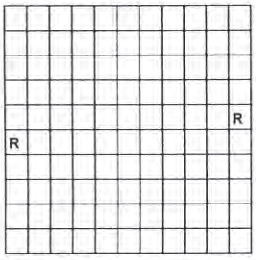
889 – 1891 (▲ ▼)

Phase A



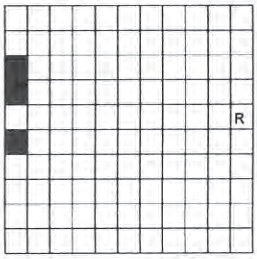
1891 – 1896 (▲)

Phase B



1896 – 1901 (▲ ▼)

Phase C



1900 – 1901 (½ ▲ , Felder 101 bis 200)

Die angegebenen Jahreszahlen habe ich aus den Stempeln entnommen, deshalb sind diese hier nur als Anhaltspunkte zu verstehen und differieren möglicherweise mit der Vergangenheit. Es scheint mir jetzt wichtig, dass wir Punkt für Punkt die Situation aufklären.

Die Perforierung war der letzte Schritt des Herstellungsprozesses. Aus wirtschaftlichen Gründen sind die Herstellungsschritte wahrscheinlich in Etappen erfolgt. Der Drucker hat die bestellte Menge gedruckt und der Post geliefert. Danach wurde die Menge gummiert und geschnitten. Schließlich wurden die Bogen gelocht und somit verwendbar gemacht. Ob dann immer die ganze Menge durch den „Locher" kam, weiß man nicht. Ich glaube, dass zu Beginn der Produktion, und bis alle Poststellen gedeckt waren, jeweils alles gelocht wurde. In einer späteren Zeit ist es denkbar, dass die Perforierung bei Bedarf erfolgte. Jedenfalls war es für die Post sicherlich wichtig, etwas an Markenreserve zu haben, ob mit oder ohne Perforierung. All dieses Material wartete in 100er Bogen gestapelt in den Regalen. Aus dieser Perspektive gesehen, kann man gut verstehen, weshalb die Phase C nach der Phase B vorkommen kann. Aus meiner Sicht sind die Phasen A und C miteinander hergestellt worden. Die Postreserve, in diesem Fall die Phase C, ist somit später bei Bedarf an die Postbüros der Schweiz verteilt worden.
Besonders wichtig in dieser Betrachtung, ist die Reihenfolge der Fakten. Man weiß mit Sicherheit, dass nach der 66B (9¾:9¼) auch 66A mit 11¾ Perforierung herausgekommen ist, aber deren Produktion nicht zwingend in der gleichen Reihenfolge geschehen musste! Die Herstellung der Stehenden Helvetia muss nicht unbedingt der Reihenfolge der Sammler oder der Kataloge folgen!

Kommen wir zurück zur 72A und fassen wir kurz zusammen. Die 72A ist mit Ries II perforiert worden. Ein 200er Ries einzig für die 72A ist nicht mehr realistisch. Die Produktionsreihenfolge widerspiegelt nicht die Verwendung. Die 72A ist einseitig später zweiseitig perforiert worden.

Schwieriger bleibt zu ergründen, aus welchen Vorteilen oder Zwängen die Perforierungstechnik geändert wurde. Die neue systematische Klassifizierung der Blindzähne hat gezeigt, dass beim Ries IV zum Beispiel, ab Mitte 1891, sowohl bei Druckplatten mit 400 als auch solche mit 200 Markenfeldern, die Bogen nicht in verschiedenen Richtungen durch die Perforiermaschine gelangt sind. Die Blindzähne der 400er Druckplatten sind immer nur auf zwei von vier möglichen Feldern vorzufinden. Ein Blindzahn ist also auf dem Feld 1 und 201 und noch nie auf 101 oder 301 gefunden worden. Dies ist ein gültiger Hinweis, dass nach einem festen Arbeitsprozess gearbeitet wurde. Genau so wie er bei der 72A vermutlich angewendet wurde!
Wie (fast) immer gibt es auch hier eine Ausnahme und zwar bei der 86A. Bei diesem Wert findet man Blindzähne z.B. auf den Feldern 30, 130, 230 und 330.

Kleine Ursachen erzeugen manchmal große Wirkungen

Berichtigung

In unserem letzten Mitteilungsblatt Nr. 49 berichteten wir auf Seite 10 über die „Teilnahme im **Offenen Salon**" von Frau Ursula Mitterhuber.

Frau Mitterhuber übersandte uns die nebenstehende Urkunde, in der ihr eine

„Medaille der naba 2000 in Silber"

verliehen wurde.

Wir gratulieren sehr herzlich und bitten um Entschuldigung für die nicht richtige Information in Heft Nr. 49.

faszination des sammelns

naba 2000 St.Gallen

Urkunde

überreicht von der nationalen Briefmarkenausstellung der Schweiz (Stufe I) unter dem Patronat des Verbandes Schweizerischer Philatelisten-Vereine (VSPhV); 21. bis 25. Juni 2000 in St.Gallen.

Die Jury der naba 2000 st.gallen überreicht

Mitterhuber Ursula

für das Exponat

Erlebnis Australien

ausgestellt in der Wettbewerbsklasse O, Offener Salon, die

Medaille der naba 2000 in Silber

CH-9000 St.Gallen, am 25. Juni 2000

Für das Organisationskomitee: Walter Schmuckli, Präsident

Für die Jury: Erich Brenzikofer, Präsident

Die ideale Marke für viele Zwecke

Freuen können sich alle, welche nun endlich ihre brieflichen Glückwünsche, Schulabschluss, Kommunion, Konfirmation, bestandenes Diplom, Hochzeit Geburt usw. auf dem Umschlag mit der dazu passenden Briefmarke frankieren und schmücken können. Dass dabei bewusst einer dynamischen und modernen Umsetzung eines klassischen Glückwunschmotivs – der Rose – der Vorzug gegeben wurde, liegt auf der Hand.

Seit vielen Jahren (ab 1990) hat unsere Arge ihren gewohnten Platz auf der Empore eingenommen. Die Nachbarn links und rechts haben im Laufe der Jahre öfter gewechselt, so wie auch die Sonderschauen direkt vis-a-vis.

Noch nie zuvor hatte es einen Katalog zu dieser Ausstellung gegeben, in dem die Aussteller sich und ihre Sammlungen vorstellten. Ich darf sagen, dass die Idee auf großen Zuspruch gestoßen ist, und allen Beteiligten eine bleibende Erinnerung sein wird. An dieser Stelle noch einmal mein herzlichen Dank an alle Beteiligten und besonders an den anonym bleiben wollenden großzügigen Aussteller, der durch seine Spende einen limitierten Farbdruck des Katalogs ermöglichte.

Auch in diesem Jahr werden wir wieder am letzten Wochenende in Sindelfingen vertreten sein. Wie wäre es, wenn auch sie, die wir sie noch nie dort begrüßen konnten, sich den Termin einmal vormerkten, um ein paar Stunden unter gleichgesinnten zu verbringen?

Zwar stehen Information und Mitgliederwerbung an erster Stelle, doch kommt auch das Fachsimpeln nicht zu kurz, wie das Foto unten zeigt.

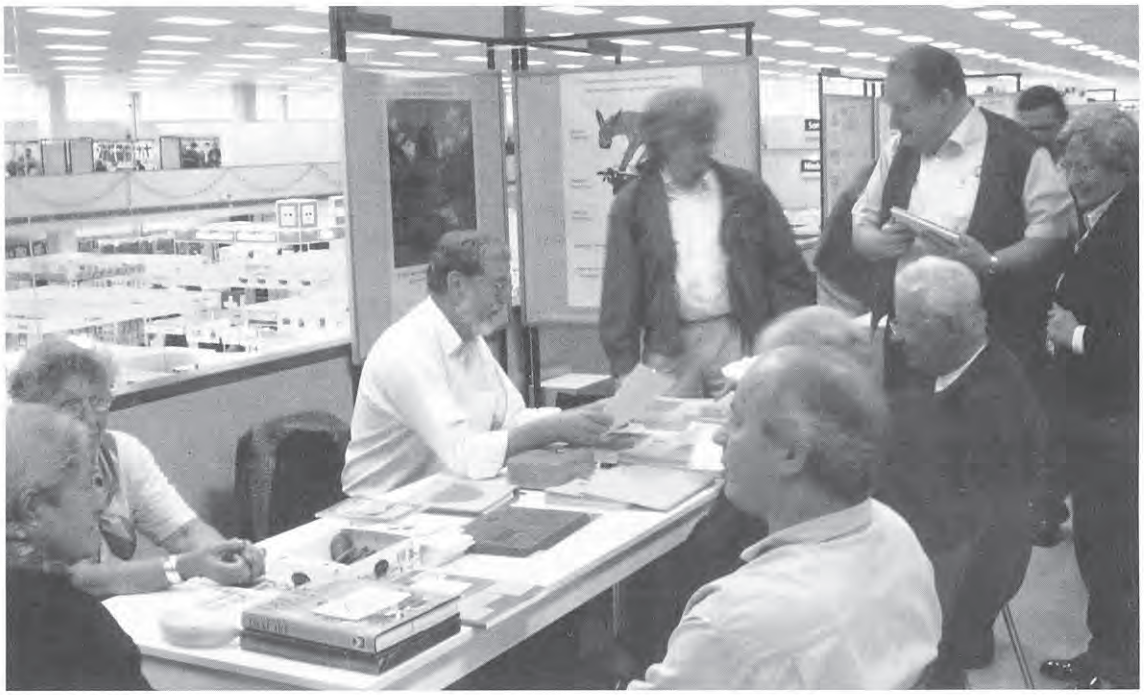


Foto W. van Loo

Also dann, auf ein erfolgreiches Briefmarkenjahr und auf Wiedersehen in Sindelfingen !
Ihr
Werner Bensing

Wann verlor der Stempel :
Winterthur 1 * Checkamt * das 1 nach Winterthur ?

Erwin Steinbrüchel

Bei der Archivierung und Durchsicht der Bulletin des SAV (Schweizer Altbriefsammler Verein) bin ich in der Nr. 14 (Dez. 1959) auf einen Artikel von J. B. gestoßen:

„Datumstempel – Reparaturen, Änderungen, Ersatz"

Da gerade Stempelreparaturen, Änderungen nicht dokumentiert sind, ist für mich jeder Hinweis interessant. Ich habe also die aufgeführten und dokumentierten 24 Stempel anhand der mir vorliegenden Dokumentation und Abschläge zu vergleichen begonnen. Viele der aufgeführten Stempel wurden nicht repariert, geändert, sondern ersetzt wie anhand der Güllerbücher festzustellen ist.

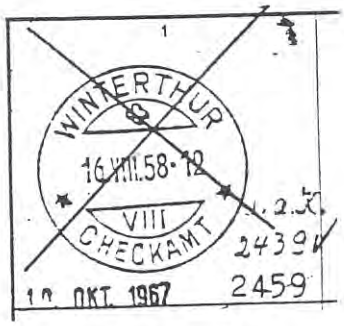
Der Stempel „Winterthur 1 * Checkamt *" ist im Werk von Henri Frei „Die Stempel der Stadt Winterthur" zur WIBRA 1993 mit der Abbildung der ausgewechselten Stempelkarte von 1936 (1926) abgebildet. Die Verwendung wurde auf circa 1925 angegeben.

Aus Güller

Stempelkarte 1936(26)

Stempelkarte 1943

J. B. 1959



Stempelkarte 1956

Die Stempelverwendung kann anhand der Akten wie folgt eruiert werden:

Ausgeliefert von Güller Nr. 22439 am:	27.XII.1928
Änderung 1 nach Winterthur entfernt zwischen	18.IX.1943 und 8.VIII.1956
Änderung Winterthur zentriert und überholt am:	31.VIII.1958
Eingezogen am:	10.Okt.1967

Das Checkamt Winterthur wurde am 1.05.1909 errichtet und am 20.07.1996 aufgehoben, wie aus der Poststellenchronik von Karl Gebert zu entnehmen ist.
Gerade aus dieser Zeitperiode fehlen mir leider Belegsabschläge

⇨ **Wer kann helfen die Entfernung der 1 näher einzuengen ?** ⇦

Über jede Information freut sich:

Erwin Steinbrüchel, Alte Affolternstr. 55, Ch-8908 Hedingen
Tel.: 01 761 77 76 ◈ Fax. 01 761 77 97 ◈ e-mail. e.steinbruechel@smile.ch

Der Sonderstempel zum Tag der Briefmarke 1996

H. Lüthi

Thematisch gibt der Sonderstempel drei verschiedene Motive. Er zeigt das Gemeindewappen von Jona. Das Wappenbild hat keinen altgeschichtlichen Charakter, denn erst 1803 erhielt die Gemeinde Jona ihre politische Selbständigkeit. Ein Wappen des alten Hofes Jona lässt sich nirgends nachweisen. Das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingeführte Wappen zeigt den schrägen Wasserlauf, die Jona, mit einer gedeckten Holzbrücke. Das Wappenbild fand aber wenig Beachtung und sehr wenig Verwendung. Das heutige Wappen ohne Holzbrücke hat der Gemeinderat am 17. Januar 1939 gutgeheissen und als Wappen der Gemeinde erklärt.

Die drei Einzelbilder im Wappen.
Blason: ein silberblauer Wellenschrägbalken, goldenes Marienbild mit Krone und Nimbus, zwei rote, goldbesamte Rosen mit roten Stielen.
Flaggenfarben: gelb/weiß. Die drei Einzelbilder sind es nun, die das Gemeindewappen von Jona ausmachen:
Der *Fluss*, dessen Namen erstmals im Jahre 854 als „Johanna" (fließendes Wasser) auftaucht und der ältesten an der Jona gelegenen Siedlung den Namen gab.
Das *Madonnenbild*, das sich aus der Chronik Rothenfluh bis in die Anfänge des 15. Jahrhunderts nachweisen lässt. Jona hatte ganz besonders im Mittelalter eine Bedeutung als Wallfahrtsort, dessen Mittelpunkt das bis ins Frühmittelalter zurückreichende Marienheiligtum auf dem Kirchhügel war und es noch ist.
Das *Rapperswiler Rosenpaar*, welches auf die ehemalige Oberherrschaft hindeutet, unter der Jona von 1415-1798 gestanden hatte.

In den Veröffentlichungen des ***„Internationalen Philatelistischen Arbeitskreises Heraldik"*** fanden wir den vorstehenden Artikel über den Sonderstempel zum Tag der Briefmarke 1996 von Herrn H. Lüthi. Von Herrn Dr. Gunter Reißig, dem Vorsitzenden dieser Bundesarbeitsgemeinschaft, erhielten wir die Abbildung und die freundliche Genehmigung zum Abdruck in unseren Mitteilungsblätter. Für die wohlwollende Unterstützung bedanken wir uns vielmals.

Weltchronik in Briefmarken ← → Tipp des Jahres

Wer diese drei Bücher von **Prof. Joachim Gapka** (*Auszeichnung* mit der BFD „***Prof. Brühl Medaille***" 1999) mit Herz und Verstand gelesen hat, wird zu vielen Dingen in der Philatelie und auch im täglichen Leben ein ganz anderes Einfühlungsvermögen bemerken. Die innere Einstellung wird verständnisvoller und einsichtiger werden. Diese Bücher sollte jedes Mitglied, besonders die jüngeren, gelesen haben.
Für mich zählen diese Bücher mit zu dem Besten die ich auf dem philatelistischen Sektor gelesen habe. Sie sind auch von der Ausstattung für jeden Bücherschrank ein Blickfang und zudem finanziell mit DM 25.- pro Band äußerst preiswert.

Edition q in der Quintessenz Verlags-GmbH Berlin
Band I ISBN 3-86124-349-0 / Band II ISBN 3-86124-358-X / Band III ISBN 3-86124-530-2

Regionaltreffen Düsseldorf
Samstag
6. März 2001
Bachstr. 148

Wohnen sie in der Nähe ?

Dann schauen sie doch einfach einmal vorbei !

< Düsseldorf ab 10 Uhr
Heilbronn ab 13 Uhr >

Regionaltreffen Heilbronn
Sonntag
11. März 2001
Festhalle Harmonie

Außer der Chicago-Dreiecksfahrt vom 14.10. - 2.11.1933 gab es von 1932 bis 1935 keine Zeppelinfahrten nach Nordamerika. Erst nach Indienststellung des LZ 129 „Hindenburg“ fanden ab 6.3.1936 10 Fahrten im Jahre 1936 statt.

14.10. / 2.11.1933 „Chicago-Dreiecksfahrt“ von Friedrichshafen nach Akron Sonder- und rückseitige Ankunftsstempel von Akron 25 und San Rafael 30.10.33
Mischfrankatur davon 3x Einzelfrankatur 1 Fr. Taxe: Fr. 3,60 + 0.30 R-Brief.

14.10./2.11.1933 „Chicago-Dreiecksfahrt“ von und bis Friedrichshafen.
Einschreiben mit rückseitigem Bestätigungs- und Ankunftsstempel vom 2.11. Friedrichshafen und 3.11.33 Görlitz – Taxe: Fr. 5,35 (-10g) + 0,30 R-Brief

26./29.9.1936 9. Nordamerika-Fahrt 1936 Abgangsstempel Frankfurt (Main)
Sonderstempel, Bahnpost- und Ankunftsstempel New York 29.9. und Zürich 6.10.36 Aufdruckmarke 40 auf 90 R. „Farbe karmin", Taxe: Fr. 0,90 + 0,60 R-Brief

5./8.10.1936 10. Nordamerika-Fahrt 1936 Abgangsstempel (Main)
Sonder- und rückseitige Ankunftsstempel, Taxe: Fr. 0,90 und R-Drucksache 0,35
LZ 129 vorletzte Fahrt vor Zerstörung bei Landung am 6.5.1937 in Lakehurst !

Nutzfahrzeuge auf Briefmarken, Ganzsachen und Stempeln der Schweiz.

Martin Tiepner

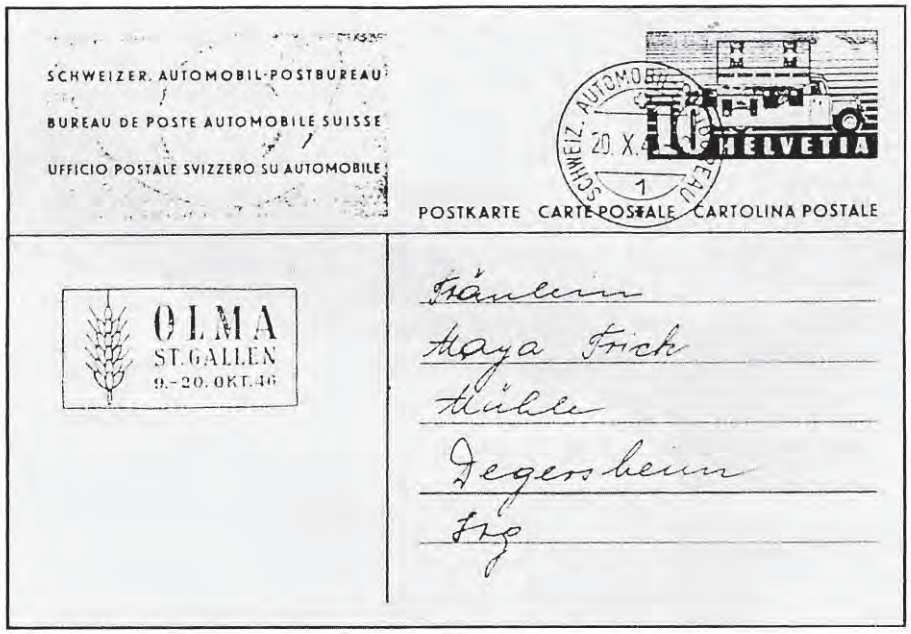
Die erste Schweizer Briefmarke mit einem Nutzfahrzeug als Motiv erschien am 5. September 1937 und zeigt das erste schweizerische Automobilpostbüro. Die Marke wurde sowohl auf blau und rot, als auch auf schwarz und rot gefasertem Papier gedruckt. Taxwert 10 Rappen, Zumstein-Nr. 210x und 210y.
Die gleiche Marke erschien am 6. Juli 1946 in leicht geänderter Zeichnung (Z-Nr. 276).

Technischer Daten:	Chassis:	Saurer, Arbon, Typ 3A, Radstand 4,70 m, gebaut 1929
	Motor:	Saurer; Typ AE Ricardo, 4-Zyl. Benzinmotor, 120x180 mm, 70 PS
	Aufbau:	Eggli, Lausanne, 8,50x2,35x2,75 m. Er enthielt 3 Schalter und 3 Telefonzellen

Zumstein-Nr. 210

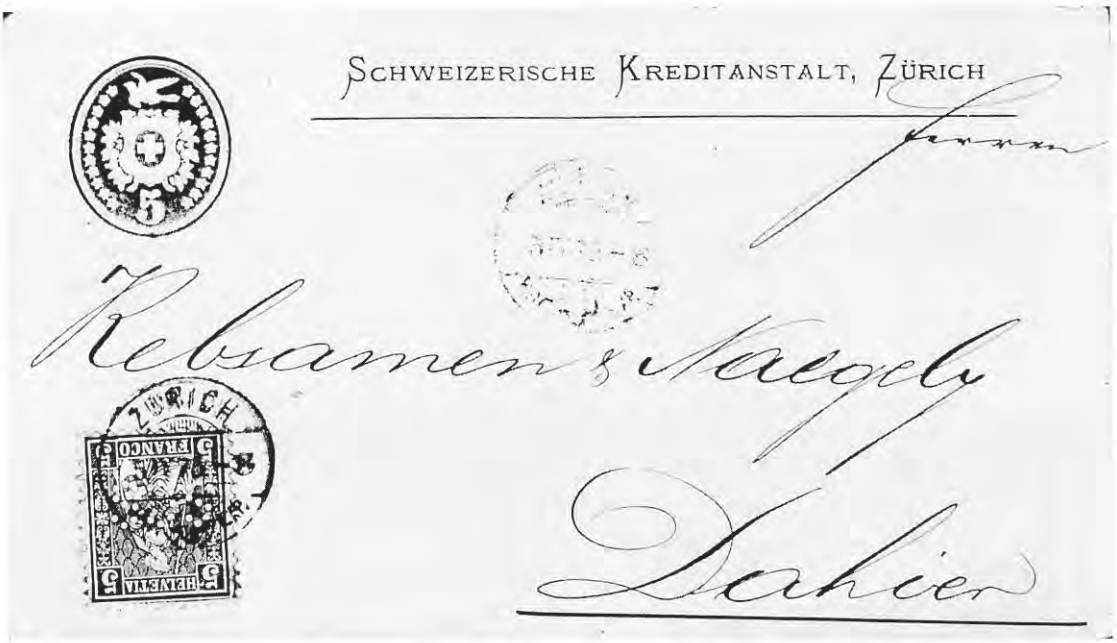
Zumstein-Nr. 293

Das Fahrzeug wurde erstmals am Automobilsalon Genf eingesetzt, und zwar vom 12. bis zum 21. März 1937. Sein letzter Einsatz fand am 11./12. September 1954 anlässlich der Basler Rheinsporttage statt. Gleichentags wie die Marke erschien ebenfalls eine Postkarte, deren Wertstempel dieselbe Abbildung aufweist.
Am 16. Mai 1949 erschien zur 100-Jahrfeier der PTT eine Markenserie, deren 30-Rp.-Wert das damalige Flaggschiff der Reisepost zeigt (Z-Nr. 293). Es handelt sich dabei um den Anhängerzug für die Strecke Nesslau – Buchs. 1947 kaufte die PTT zwei dieser imposanten Fahrzeuge. Zusammen mit einem Personen-Anhänger von Moser, Bern, mit 35 Sitz- und 20 Stehplätze konnte das mit einem 200 PS leistenden 12-Zyl.-Motor ausgerüstete Fahrzeug über 120 Fahrgäste über die lange und frequenzstarke Strecke ziehen. Die beiden Postautos waren bis 1958 in Betrieb.



Diesen Beitrag lasen wir im „FILAMOBIL“ den Mitteilungen der Motivgruppe Kraftfahrzeuge e.V. Arbeitsgemeinschaft im BDPh e.V.. Wir danken dem 1. Vorsitzenden Herrn Willi Hasselbring für seine wohlwollende Unterstützung und freundliche Druckerlaubnis.

Wenn man ehrlich ist, wird manch einer schon die Orte " **Dahier** " oder " **En Ville** " oder " **Città** " vergeblich auf einer Schweizer Landkarte oder in einem Ortsverzeichnis gesucht und nicht gefunden haben! Aber trotzdem kann es jeder größere Ort sein. Das Rätsels Lösung ist einfach. Es sind je nach Zeitraum Belege der Stadtpost oder später Ortsbriefe.
Das heißt, die Aufgabe eines solchen Briefes oder Beleges, oder der Einwurf in einen Briefkasten und der Empfänger mussten am gleichen Ort sein. Man wird diese Belege nur von größeren Orten finden. Was die Sache jetzt interessant macht, sind in der Schweiz die 4 Landessprachen, das heißt, es wird diese Pseudo – Orte in vier Sprachen geben.



Ortsbrief "Zürich" im Lokalrayon der 2. Gewichtsstufe von 15 - 250gr , Porto 10 Rp.

Man findet diese Ortsbriefe ab den Kantonalmarken bzw. auch aus der Vorphilazeit. Vielleicht war es die Gewohnheit, dass diese Ortsangaben weiter verwendet und die Belege unbeanstandet befördert wurden. Eine Anweisung oder ein Kreisschreiben wird es nicht gegeben haben. Wenn man sich die Belege in dem Buch "Basler Taube" von J-P Bach und F. Winterstein genauer anschaut, sind ein Großteil mit den Pseudo Orten als Stadtpost abgebildet. Der prozentuale Anteil ist am Anfang hoch und wird mit der Zeit immer geringer werden.

Man findet Belege mit den Pseudo – Orten in den 3 (oder 4) Landessprachen. Die :

deutsche Ortsbezeichnung ist	**Allhier, Dahier, Hiere, Hier**
französische Ortsbezeichnung ist	**En Ville, E.V. Ville**
italienische Ortsbezeichnung ist	**Città, Loco***
rhätoromanische Ortsbezeichnung ist?	**? ? ?**

* Loco – ist aber auch eine Poststelle im Kanton Ticino; Postkreis 11 !

Bedingt durch die immer größer werdenden Städte, war es in der neueren Zeit notwendig, die Straße und die Hausnummer mit anzugeben. (siehe Postkarte)
Was ist jetzt der Vorteil eines solchen Beleges? Warum hat man nicht den Namen der Stadt ausgeschrieben? Es sind die gleiche Anzahl der Buchstaben! Also keine Zeitersparnis.

<u>Die Portoberechnung erfolgte nach den Tarifen:</u>

Kantonalen Posttarifen ab dem 1.03.1843
Lokalpost der größeren Orte ab dem 1.10.1849 – 31.12.1851

Lokalrayon ab dem 1.01.1852 – 31.08.1876	bis 2 Wegstunden (9,6 Km) frankiert oder unfrankiert
Lokalrayon ab dem 1.09.1876	bis 10 Km in gerader Linie, frankiert oder unfrankiert.

Ortsbrief Nachnahme: 5 Rp. Porto für Localrayon
20 Rp. Provision für Nachnahme

Ab dem 31.12.1972 wurden die Lokalrayons aufgehoben.
Das heißt: Bis zu diesem Zeitraum müssten diese Ortsbriefe zu finden sein.

Es gibt diese Ortsbriefe in der 1.und 2. Gewichtsstufe, als Einschreiben, Drucksache und Nachnahme etc., später auch Postkarten. Alle möglichen Portostufen zu finden, muss eine interessante Aufgabe sein. Man kann sich ja auf einen Zeitraum oder Serie spezialisieren. Man findet natürlich auch die Ortsbriefe mit der richtigen Ortsbezeichnung. Hier muss der Ortsstempel und die Ortsbezeichnung identisch sein.

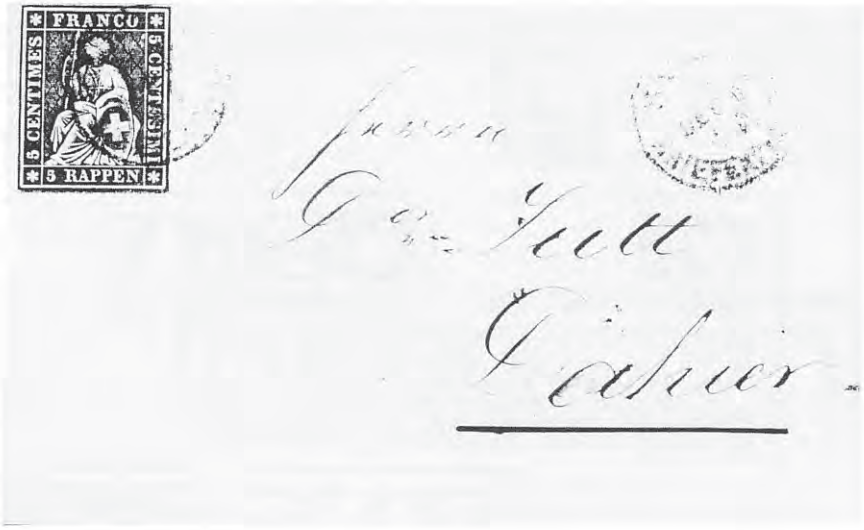
Ortspostkarte

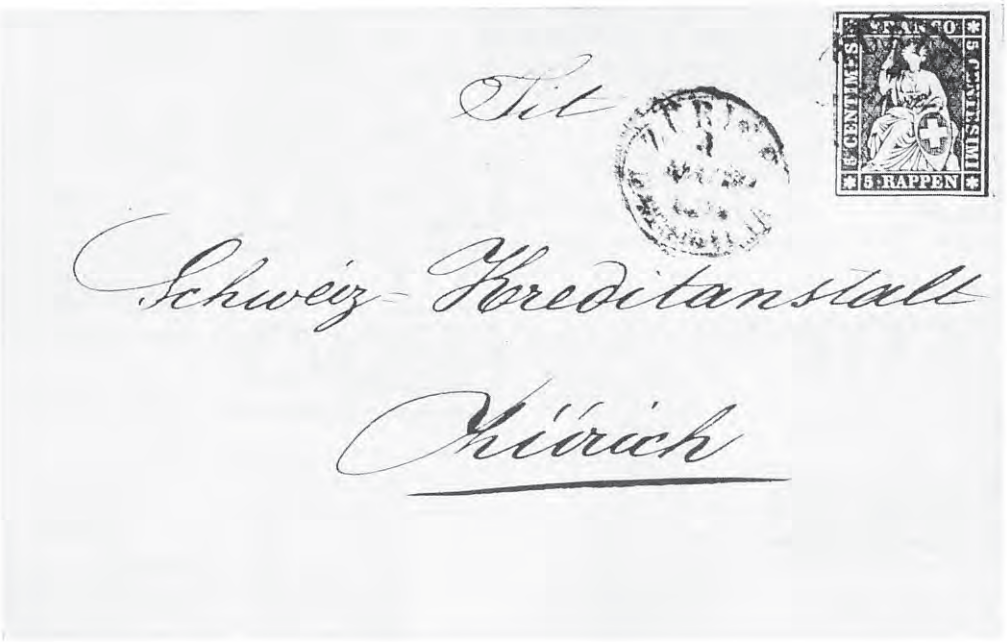
Ich danke hiermit Herrn Bach und Herrn Guinand für Ihre Unterstützung, sowie allen Sammlern aus der Schweiz und den umliegenden Ländern, welche mit mir in Sindelfingen über dieses Thema diskutiert haben.
Ich kann nur sagen, es war sehr interessant.

Hier sind 2 Ortsbriefe im ersten Briefkreis und in der ersten Gewichtsstufe bis 7,5 gr.

Rechts: Ortsbrief Basel mit der Pseudo Ortsangabe " Dahier "

Unten: Ortsbrief Zürich mit dem richtig ausgeschriebenen Ort.





Zum Schluß noch einige Fragen:

- Was meinen Sie ?
  Welche Briefe sind seltener? Die mit den Pseudo - Orten oder mit der richtigen Ortsbezeichnung?
- Wer weiß, ob es eine Anweisung oder ein Kreisschreiben gab? Wenn ja, bitte nähere Angaben.
- Wer kennt noch andere Pseudo – Orte?
- Wer kennt rhätoromanische Pseudo – Orte?

- **Bitte senden Sie diese Informationen an:**
  Hilmar Sturm, Kernerstr. 2c, D 67550 Worms, eMail: Hilmar.Sturm@t-online.de

o o o o o o o o o o o o o

➢ ➢ ➢ ADBS Großtauschtag ≺ ≺ ≺
8. April 2001
D ü s s e l d o r f , Bertha-von-Suttner-Platz 1, 10 bis 16 Uhr

Plattenfehler auf 24Aa bis 24F

Randl. links, große Kerbe (Ausbesserung) über S von CENTIMES

unterbrochene Randl. in der Ecke links/oben und farbloser Punkt zwischen AN von FRANCO

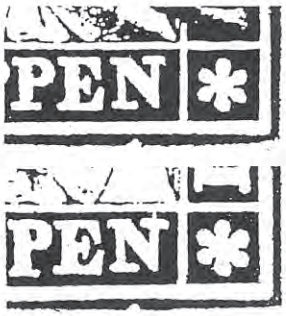
Ausbesserungen in den Randl. oben und unten rechts

Randl. oben, Kerbe über N von FRANCO

Randl. oben, Ausbesserung über N von FRANCO

Ecke rechts/unten Randl. unterbrochen

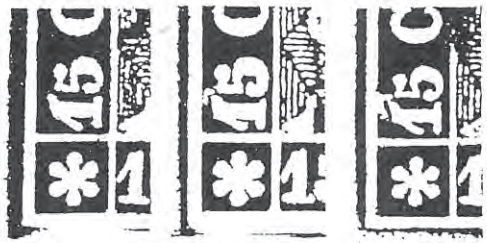
untere Randl. Kerbe rechts unter N



untere Randl. Kerbe (a) unter N und (b) farbl. Strich auf N

Kerbe in untere Randl. unter Sternquadrat

schräg gespaltene Randl. über TE von CENTESIMI



1 rechts an der Spitze verlängert, verschieden (Retousche, siehe Handbuch Zumst. 1924)

farbl. Striche/Punkte in Randl. links und rechts und in den Schriftbändern oben und rechts

farbl. Punkt unter 1. E von CENTIMES

farbl. Strich am M u. Punkt unter 2.E von CENTIMES

Plattenfehler auf 24Aa bis 24F

deformierter Stern links oben

deform. Stern links ob. u. farbl. Strich darüber

deform. Stern links ob. u. FR v. FRANCO mit Fortsatz

Kerbe über N von FRANCO

farbl. Strich durch FRANCO

farbl. Strich über NC v. FRANCO bis in Randl. nach rechts u. Randl. über FR unterbrochen

beide Sternquadrate oben fehlerhaft, links waagerecht, rechts konkav

farbl. Punkt zwischen AN von FRANCO

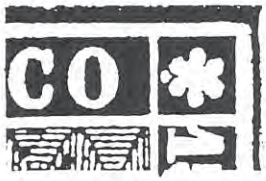
farbl. Stelle rechts am C von FRANCO

farbl. Punkt rechts von FRANCO

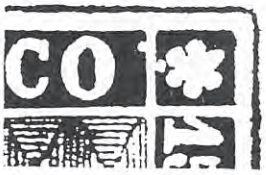
farbl. Kerbe rechts von O und Strich auf 1.E von CENTESIMI

waager. farbiger Strich an 5 rechts und Randl. unterbr.

farbl. diag. Strich über C von FRANCO bis in Randlinie (2 verschiedene) u. konkav eingebr. Quadrat rechts ob.



farbl. Punkt links am ob. rechtem Stern



farbl. Punkt rechts vom O und links am ob. rechten Stern

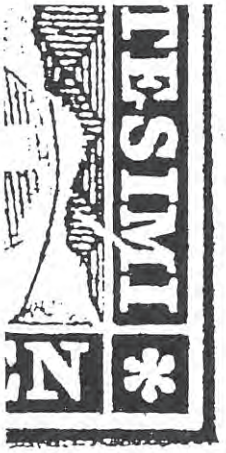
Fortsatz oben am C von CENTESIMI

farbl. Punkt und Strich unter M

farbl. Punkt unter EN von CENTESIMI

Plattenfehler auf 24Aa bis 24F

farbl. Strich unten am C von CENTESIMI bis in Rauten und durch 2. P von RAPPEN oben



farbl. Linie vom M zum Wappen

l.I und M von CENTESIMI verbunden

Stern rechts unten deformiert

farbl. Stelle im Quadrat rechts unten

farbl. Punkt rechts am 1.P von RAPPEN

Stern rechts unten, farbl. Strich nach oben und Randl. unter 5 vor RAPPEN unterbrochen

farbl. diag. Linie durch 2. P von RAPPEN

farbl. Punkt zwischen AP von RAPPEN

farbl. Punkt unter 1.P und N von RAPPEN und Strich an linker 1 oben

farbl. Punkt unter AP von RAPPEN

A von RAPPEN nach rechts mit Fortsatz

farbl. Strich unten am R von RAPPEN

Stern links unten, unt. Segment verlängert

farbl. Stelle in Rauten zwischen TE und Wappen

farbl. Strich an unterer 1 und Punkt unt. C von CENTIMES

farbl. Stelle zwischen rechter Hand und ME von CENTIMES